

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Abonnementpreise monatlich drei Mark 20 Pf. (halbjährlich 10 Mark), durch die Post bezogen monatlich 2 Mark. (ohne Zustellungsgeld) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-III, / Geschäftsstelle u. Expedition: Gutenbergstraße 2 / Fernsprecher: 17 250 / Postfach: Dresden Nr. 18 090, Dresdner Verlagsgesellschaft
Einsendung: Dresden-III, Gitterstraße 2 / Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 17 290 / Drahtnachricht: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 9-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Abonnementpreise: Die neunmal geschnittene Monatshefte oder deren Raum 0,30 Mark, für Familienabonnenten 0,20 Mark für die Restmehrwert an den dreißigtägigen Teil einer Tageszeitung 1,50 Mark. Einzelhefte 2 Pf. Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gefahr besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Sonnabend, den 23. Juli 1927

Nummer 170

Vor dem Urteil in Stuttgart

Methoden des Niedrgerichts

In Eilempo geht der Monsterverdacht gegen die 13 Kommunisten in Stuttgart seinem Ende entgegen. Man merkt es in dem ganzen Gang der Verhandlungen; das Niedrgericht will möglichst schnell der schändlichen Fälschung des Prozesses die Krone aufsetzen; das Terrorurteil, für das der ungeheuerliche Jubiläumsvortrag des Reichsanwaltes Neumann die Grundlage gegeben hat. Die letzten Tage im Prozess gegen die 13 angeklagten Kommunisten standen vollständig unter dem Einfluß der Wiener Ereignisse. Man sah deutlich, daß die Richter so rasch als möglich eine Antwort in der Form eines Terrorurteils geben wollten. Nur so ist es zu verstehen, daß alle Verteidigungsanträge abgelehnt wurden und der Reichsanwalt überführt keine ungeheuerlichen Strafanträge stellte. Das skrupellose Verhalten und die Methoden des Niedrgerichts bestehen darin, daß er den Verteidigern und Angeklagten, wenn sie Fragen an die Zeugen richteten, ins Gesicht und heimlich erklärt, sie müßten sich etwas für sich selbst, die Verhandlungen müßten rasch erledigt werden. Eilige Ausfahrungen der Angeklagten und der Verteidiger über Richter überhaupt nicht mehr zu. Es ist, wie bei allen Niedrgerichten: Die Angeklagten und Verteidiger haben nichts zu sagen. In einer der letzten Verhandlungen prüfte Reichsanwalt Fischer a. Neumann die Stellung der Kommunisten zu den Beweisunterlagen der Verteidigung. Er kam zwar selbstverständlich die Ablehnung aller Beweisunterlagen, wie auch die Aufdeckung der tatsächlichen Rüstungen im Herbst 1923. Mit der Ablehnung dieser Urträge soll erreicht werden, daß der letzte württembergische Staatspräsident Kessler im Herbst 1923 mit Hilfer und Kahr verhandelt, um ihn zum Diktator auszurufen zu lassen. Weiter soll erreicht werden, daß der Wehrkreiskommandeur der Reichswehr, General Reinhard, mit den tatsächlichen Organisationsmitgliedern ein geheimes Abkommen traf. Was die übrigen Beweisunterlagen betrifft, so erklärte Neumann, daß alle von der Verteidigung gemachten Zeugen unglaubwürdig seien. Die Aussagen der meisten Zeugen hält Neumann deshalb für wertlos, weil diese Zeugen wegen politischer Vergehen verurteilt worden sind. Damit hat sich aber Neumann, wenn auch unheimlich leicht eine Ohrfeige verdient, denn die meisten Zeugen, die in dem Prozess auftraten, sind ebenfalls verurteilt und zwar noch nicht einmal wegen politischer Verbrechen, sondern wie die Kronzeugen der Staatsanwaltschaft Ederke und Schwab, wegen gemeiner krimineller Verbrechen. Verleumdungen nach dieser Erklärung des Reichsanwaltes auch die Aussagen der Leutnant Döner und K. S. 113, die, wenn auch nur zum Schein, zu Jubiläumsvorträgen benutzt worden sind.

Ganz besonders interessant gehalten sich die Vernehmung der Kriminalbeamten, die als Belastungszeugen gegen die Angeklagten auftraten. Sie wurden im Eilzugtempo vernommen. Die Zeugen hatten entweder die Angaben auswendig gelernt, oder Niedrger las ihnen die polizeilichen Vernehmungsprotokolle vor, die dann von ihnen genehmigt wurden. Der bekannte und berühmte Oberinspektor Koppenhöfer trat bei seiner Vernehmung äußerst provozierend auf, erlaubte sich, Urteile über die Angeklagten zu fällen, ohne dabei von dem Niedrgericht in die Schranken verwiesen zu werden. In dieser Manier wurde fortgefahren, bis die Strafanträge kamen, die unter der gefalteten Arbeiterstimme eine ungeheure Empörung ausgelöst haben.

Die Arbeiter dürfen sich keiner Illusion hingeben, die Urteilsprüche des Niedrgerichts sind bekannt. Das Stuttgarter Urteil wird ein neuer Kaufschlag ins Gesicht der arbeitenden Klasse sein.

Aber die Arbeiterklasse ist nicht wehrlos. Die Ereignisse der letzten Woche haben gezeigt, wohin die Methoden der Klassenjustiz führen können. Der ausgebrannte Justizpalast in Wien ist ein warnendes Signal — ein weißes Lichtbares Symbol für den Haß der Arbeiter gegen die Schwärze der Justiz der Republik. Die Gewalttätigkeiten der Klassenjustiz spielen ein gewisses Spiel. Sie werden durch ihre schandhafte Brandfäden der Empörung in Millionen Herzen und Hirne der Arbeiter — sie werden es so lange tun, bis sie das ernste, was sie gestiftet haben.

Doch noch fühlen sich die Herrschenden sicher. Noch glauben sie, den Proteststurm der Arbeiter aus den Betrieben ignorieren zu können, noch ist ihnen das dumpfe Grollen von unten nicht genügend vernachlässigbar. Noch dulden es die Arbeiter. Doch von heute auf morgen — die Szene kann gränzlich wechseln. Die Geschichte der Arbeiterklasse ist reich an solchen Erscheinungen. Wer hätte noch vor einer Woche geglaubt, daß das Schattendolch Urteil solche Folgen auslösen könnte.

Sollte das Niedrgericht es trotzdem wagen, nach der Verlage des Reichsanwaltes Neumann einen Terrorprozess gegen die 13 tapferen Kommunisten zu führen, so muß es unsere Aufgabe sein, den Opfern der brutalen Klassenjustiz die Gemächlichkeit mitzugeben auf ihren Weg hinter die Gitter der Zwangsburgen dieser kapitalistischen Republik.

Die Arbeiterstimme Deutschlands ist wachgerüttelt worden. Sie wird wach bleiben und alle Säuglinge aufstellen, sie einlegen in ihre Front, die einst zum Stummwerden wird, das die Kerkerlorte sprengt und die Klassenjustiz der Bourgeoisie niederbringt.

Ein Wahrzeichen

Wien — ein Beispiel revolutionären Widerstandes

Nachstehend veröffentlichen wir den Wortlaut des Aufrufes des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale zu den Wiener Ereignissen, dessen Inhalt der Vorwärts benutzt, um dem Exekutivkomitee vorzuwerfen, daß mit diesem Aufruf den Klassenkämpfern in Österreich das Belastungsmaterial für die verhafteten Wiener Barrikadenkämpfer geliefert werde. Um die Methode des Schwindels des sozialdemokratischen Zentralorgans aufzudecken, geben wir den Wortlaut des Aufrufes wieder:

Ereignisse von großer Tragweite spielen sich im Herzen Europas ab. Die Arbeiter Wiens haben sich erhoben. Vier Tage lang das Proletariat dieser Stadt und ganz Österreich in heldenmütigen Kämpfen. Generallstreik, Aufstand, revolutionäre Massenkämpfe in Wien und in Österreich, inmitten Europas: wie ein Fanfarenruf ertönt das in den Ohren der Arbeiter der ganzen Welt und mit Begeisterung und mit Bewunderung blicken sie auf ihre Wiener und ihre österreichischen Brüder. Sie wissen, daß die österreichische Arbeiterklasse, die unter den Folgen des Krieges und der kapitalistischen Sanierungsheerfahrt mehr zu leiden hatte als die Arbeiterklasse der meisten Länder Europas, gegen die allgemeine unheimliche wirtschaftliche und politische Offensive des mit den imperialistischen Raubmächten verbündeten österreichischen Kapitals kämpft. Die österreichische Bourgeoisie, angepeitscht von ihren imperialistischen Kronvögeln, will den Achtstundentag und die soziale Gesetzgebung endgültig vernichten, die Lage der Arbeiterklasse noch mehr verschlechtern, ihre Organisationen zerschmettern und einen neuen reaktionär-faschistischen Regierungskurs einschlagen.

Nach größerem Elend, nach größerer Erniedrigung, ein politisches Sklavendasein, der Faschismus droht der österreichischen Arbeiterklasse. Das ist es, was dem Kampfe der österreichischen Arbeiter einen so revolutionären Schwung gibt. Das ist, was gegen sich ihr Kampf wendet. Der plötzliche Ausbruch der größten revolutionären Massenkämpfe in Österreich ist aber gleichzeitig auch ein sprechendes Zeichen für die Unhaltbarkeit und die schwindende Art der kapitalistischen „Stabilisierung“ in ganz Europa. Er zeigt, daß diese jeden Augenblick in offene revolutionäre Kämpfe umschlagen kann, und wie die Arbeiterklasse den Kampf gegen die Offensive des Kapitals führen muß.

Die österreichische Arbeiterklasse darf im Kampfe gegen den Faschismus nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Der Augenblick ist gekommen, wo man handeln muß, Schwanken, halbe Schritte, Ausweichen vor dem Kampfe — diese Momente wären selbstmörderisch.

So wurde das italienische Proletariat geschlagen, weil es im Jahre 1920 nicht den Weg vom Beginn des revolutionären Aufstandes zu seiner Vollendung fand.

Der Kampf muß jetzt ausgekämpft werden, soll nicht Österreich völlig dem Faschismus und den imperialistischen Mächten anheimfallen.

Aber da zeigt sich die österreichische Sozialdemokratie, die angeblich „links“, „revolutionäre“, der Stolz der Zweiten Internationale, in ihrem ganzen Kontrast, in ihrem vollen Verrot. Jahrelang hat sie das österreichische Proletariat von jeder ernsthafte Aktion, von jedem wirklichen Kampfe gegen die Reaktion ferngehalten. Jahrelang hat sie eine Politik der engsten Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie befolgt, und nur zu deren Deckung dienten die linken Theorien, mit denen sie sich die Arbeiter hielt. Sie hat die Arbeiterklasse auf die notwendigen 51 Prozent Stimmen verströmt, um den Sozialismus auf friedlichem Wege zu verwirklichen, und sie hat bereits 45 Prozent, und in Wien sogar die große Mehrheit erlangt. Sie hat ihre Wiener Gemeindepolitik als ein sozialistisches Elend im Meer des Kapitalismus hingestellt. Und was ist das Ergebnis von alledem?

Die Sozialdemokratische Partei hat 45 Prozent der Stimmen, aber die Faschisten dürfen strahlend Arbeiter hinmorden.

und die elementarsten Rechte der Arbeiter mit Füßen treten. Die Kapitalisten rauben den Arbeitern auch die letzten Erzungenschaften.

Die Sozialdemokratie hat die Gemeinde Wien, aber in dieser Gemeinde megelt die Polizei mit Maschinen gewehren die Arbeiter zu Hunderten nieder.

Die Sozialdemokratische Partei hat aus Österreich ein Musterland der Demokratie gemacht, aber der weiße Terror wütet dort in der schärfsten Weise. Die Sozialdemokratische Partei hat eine Wehrmacht geschaffen, und diese Wehrmacht wird gegen die Arbeiter verwendet. Die Sozialdemokratische Partei hat die Arbeiter selbst entwaffnet und die Waffenarriane an die Bourgeoisie ausgeliefert. Jetzt haben die Faschisten und die reaktionäre Polizei die Waffen gegen die Arbeiter angewandt.

Die reformistische Politik der Sozialdemokratischen Partei konnte die Massen vom Auftreten nicht zurückhalten. Die Massen haben gehandelt, und als es zum Kampfe kam, handelten sie gegen den Willen der Führung der Sozialdemokraten und auf revolutionäre Weise.

Und jetzt, da die Massen mit gewaltigem revolutionären Schwunge für ihre Lebensforderungen kämpfen, da richtet sich das ganze Augenmerk der Sozialdemokratischen Partei nur darauf, diesen

Kampf so rasch und vollkommen als möglich abzuwürgen.

Der Portowucher perfekt

Berlin, 23. Juli. (Eig. Drahtbericht.) — Der Verwaltungsrat der Reichspost hat in seiner 47. Sitzung die Gebührevorlage des famosen Bürgerblattdruckers Schögel in seinen wesentlichen Teilen verabschiedet. Damit wird eine erhebliche Verteuerung des Postes eintreten. Die Briefe sollen im Ortsverkehr fünfzig Pf. kosten, im Fernverkehr tritt eine 50prozentige Erhöhung auf 15 Pf. ein. Die Postkarte soll nach dem Erstarb 5 Pf. und im Fernverkehr auf 8 Pf. erhöht werden. Für Druckmaschinen wurde ein billigerer Satz von 3 Pf. festgelegt. Die Verhandlungen, die noch nicht vollständig im Abschluß gekommen sind, werden heute fortgesetzt. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der jetzt aufgeführte Wucherer auch in der neuen Fassung angenommen wird.

Es ist kein Zweifel darüber, daß die Verteuerung des Postes zu einer wesentlichen Steigerung der Warenpreise beitragen wird. Auf diesem Wege werden nicht nur die kleinen Geschäftsteile belastet, sondern die Auswirkungen werden insbesondere die Arbeiter zu tragen haben, die die durch den Portowucher erhöhten Preise zu bezahlen haben. Wie der Vorwärts mitteilt, haben die freien Gewerkschaften an den Reichspostminister ein Schreiben gerichtet, in dem festgestellt wird, daß die Erhöhung der Postgebühren eine neue schwere Belastung der deutschen Wirtschaft zur Folge haben müsse und die ohnehin schon schwere Lage der Arbeiter noch weiter verschlechtert.

Die Gewerkschaften fordern, so berichtigt die Teilunion, daß die Postpreiserhöhung, die nach Auffassung der Gewerkschaften über das „notwendige“ Maß hinausgeht, auf eine spätere Zeit mit einer „sänftigeren Wirtschaftslage“ verschoben werden soll. „Grundsätzlich hat also auch der Postminister nichts gegen den Portowucher einzunehmen. Nur fehlt ihm Herr Schögel nicht tun. Vielleicht wird man lieber mit sich darüber reden lassen.

Die Seipelregierung will Pöck aburteilen

Wie die Teilunion aus Wien berichtet, ist Genosse Pöck in das Landgericht eingeliefert worden, nachdem gegen ihn das Verfahren wegen Störung der öffentlichen

Ruhe und Ordnung eingeleitet worden ist. Davon unabhängig ist Pöck wegen Übertretung der Polizeigesetze politisch bestraft und für immer aus Österreich ausgewiesen worden. Die Ausweisung soll jedoch erst in Kraft treten, wenn das ordentliche Gerichtsverfahren gegen ihn abgeschlossen ist und er keine eventuelle Strafe abgehört haben wird. Der Strafmaß des Verbrechens, dessen er beschuldigt wird, beträgt 1-5 Jahre schweren Kerkers.

Berlin, 23. Juli. (Eigene Drahtmeldung.)

Verschiedene Betriebsbelegungen und Versammlungen verschiedener proletarischer Organisationen haben bisher bereits scharfe Resolutionen gegen die willkürliche Verhaftung des Vorstehers der roten Hilfe Deutschlands, des Landtagsabgeordneten Pöck, angenommen. Die Resolutionen wenden sich gegen die mahllose Hetze, die von der genannten Presse gegen Genossen Pöck betrieben wird, und verlangen dessen sofortige Freilassung.

Streit der Metallarbeiter in Berlin?

Berlin, 23. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Nachdem die Berliner Metallindustriellen den Forderungen der Berliner Arbeiterklasse auf höhere Löhne nicht gewillt sind, Rechnung zu tragen, hat sich der Konflikt derart zugespitzt, daß bereits heute, Sonnabend, in den Betrieben der Streit in Kraft treten wird.

Gemard verhaftet

Paris, 23. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Gemard, der bisher der Aufforderung zur Rückkehr ins Gefängnis, das er gemeinsam mit einem anderen Genossen verlassen hatte, keine Folge leistete, wurde gestern nachmittag bei einer Sitzung im Gewerkschaftshaus verhaftet und ins Gefängnis übergeführt. Im Anschluß an die Verhaftung des Sekretärs der Kommunistischen Partei, Gemard, ist auch der stellvertretende Sekretär der Partei, Bertrand, beim Betreten des Gewerkschaftshauses auf Grund einer Verurteilung wegen Ausleitung von Militärpersonen zum Ungehorsam verhaftet worden.

Der Austromarxismus zeigt sich in seinem wahren Wesen. Vor die Probe gestellt, zeigt die linke revolutionäre österreichische Sozialdemokratische Partei, daß sie Kasse und Schwertmann nicht nachsteht. In der Bildung einer besonderen Wiener Gemeindepolizei aus Mitarbeitern des sozialdemokratischen Republikantenschutzbundes, die zusammen mit der Staatspolizei die Ordnung gegen die Wiener Arbeiter aufrecht erhält, zeigt sich billigerweise die ganze Rolle der österreichischen Sozialdemokratie, zeigt sich, wohin der linke Weg von Otto Bauer u. Co. führt. Der Verrat und der Verrat des Austromarxismus muß vor der Arbeiterklasse der ganzen Welt festgenagelt und aufs schärfste gebrandmarkt werden.

Genossen! Arbeiter! Entlarvt diesen Verrat der österreichischen Sozialdemokratie! Weigert euch, ihren kompromittierten, verräterischen Direktoren Folge zu leisten! Durchkreuzt das parlamentarische Teufelsmännchen und den Kabbandel der koalitionsführenden sozialdemokratischen Führer. Weigert euch, den Kampf abzubrechen, bevor ihr eure Ziele erreicht habt. Wer jetzt in diesem entscheidenden Moment des Kampfes zwischen der Arbeiterklasse und dem faschistischen Bürgerium nachgibt und sich als der Schwächere zeigt, ist verloren.

Darum Fortsetzung der Enttarnung der faschistischen Organisationen und der Polizei, Bildung von Arbeitergruppen in den Bezirken Wiens, in dem ganzen Lande zur Mobilisierung der Massen und Führung des Kampfes. Arbeiter- und Bauernregierung!

Eine mitleidige Hebe gegen die Kommunisten hat eingeleitet. Hunderte von Arbeitern, darunter die Mehrheit der Kommunisten, wurden verhaftet. Die Zentrale der Kommunistischen Partei und des kommunistischen Jugendverbandes wurde belagert. Der ganze Massenkampf soll Wache von der Hand von Moskau sein. Und das in einem Lande, in dem die Sozialdemokratische Partei hunderttausende Mitglieder umfaßt, das ein sozialdemokratisches „Paradies“ darstellt.

Ja, die Kommunisten haben und sehen in der ersten Reihe des Kampfes. Sie kämpfen zusammen mit der Masse, nicht gegen sie, wie die Sozialdemokratische Partei.

Es sind die revolutionären Forderungen der Kommunistischen Partei, für die die Arbeitermassen jetzt kämpfen, und nicht die bankrotte reformistische Politik der Sozialdemokratischen Partei. Die Kommunistische Partei Österreichs hat ihre revolutionäre Pflicht erfüllt. Deswegen trifft sie der ganze Haß und die ganze Wut der Sozialdemokraten und der bürgerlichen Regierung. Deswegen aber müssen die gesamte Internationale und das gesamte Proletariat ihre vollständige Solidarität erweisen und die österreichischen Arbeiter ihrer Führung folgen.

Die reaktionäre Seipel-Regierung, die nichts als ein Werkzeug in den Händen der imperialistischen Mächte ist, ist zum Kampfe bis zum äußersten entschlossen. Nicht genug an den bisherigen Blutopfern, werden neue Truppen aus der bürgerlichen Provinz herangezogen, wird der Ausnahmezustand verhängt, wird mit der Einleitung der Intervention ausländischer Truppen gedroht.

Diese reaktionäre Regierung muß weggeräumt werden.

Die Truppen, die gegen die Arbeiter verwendet werden, müssen auf die Seite der Arbeiterklasse übergehen und mit ihr gemeinsam kämpfen. Kein ausländischer Soldat darf den Boden Österreichs betreten, um die österreichische Arbeiterklasse niederzuwerfen. Besorgt um ihre Gebiude, will die „nationale“ Bourgeoisie das Land dem monarchistischen Ungarn, dem faschistischen Italien, der Tschekoslowakei und den imperialistischen Ausländern, um die Arbeiterbewegung in ihrem Blute zu erstickern. Das darf nie sein. Die Arbeiterklasse der Nachbarländer Österreichs muß mit allen Mitteln gegen die

Interventionspläne ihrer Regierungen kämpfen. Die Arbeiter Deutschlands, der Tschekoslowakei, Italiens usw. müssen mit allen revolutionären Mitteln revolutionäre Solidaritätsaktionen zugunsten der österreichischen Arbeiterklasse einleiten. Damit kämpfen sie auch für ihre eigenen Lebensinteressen, denn die österreichischen Arbeiter haben sich schon seit langem dem Angriff auf die Arbeiter der anderen Länder zu erwehren und aus Österreich ein willkürliches Werkzeug in den Kriegsplänen gegen die Sowjetunion zu machen.

Die Kamintern fordert die Arbeiterklasse Wiens und Österreichs ihren heißen revolutionären Kampfesgruß. Die Arbeiter Wiens und Österreichs sollen gewiß sein, daß ihnen in dieser schweren Stunde die Arbeiter aller Länder beistehen.

Wie immer die Sozialdemokraten um die Abwägung des österreichischen Aufstandes bemüht sein mögen, dauert dieser Kampf weiter. Das Aufgebot über Österreich hat einen neuen Weg für die Arbeiter Österreichs eingeleitet und wird noch weitere große revolutionäre Stürme nach sich ziehen.

Die Barrikaden Wiens sind ein Wahrzeichen für den revolutionären Widerstand. Sie zeigen, wie die Arbeiterklasse für ihre Interessen, für die proletarische Revolution kämpfen wird.

Arbeiterklasse, arbeitende und Bauernjugend, Soldaten! Alle auf, in den Kampf bis zum Sieg! Alle auf, zur Hilfe für das Wiener, das österreichische Proletariat! Nieder mit dem sozialdemokratischen Verrat! Kampf auf Leben und Tod gegen die faschistische Reaktion! Bewahrung des Proletariats, Bildung von Arbeitergruppen in Österreich! Nieder mit der Seipel-Regierung! Es lebe die Arbeiter- und Bauernregierung! Es lebe der Sieg des roten Wiens! Es lebe der Sieg der österreichischen Arbeiterklasse!

Ururteilung eines menschenwissenschaftlichen Obians

Moskau, 20. Juli.
Heute begann vor dem Obersten Gerichtshof der Ukraine in Charlow die Verhandlung des Prozesses gegen georgische Menschewitsch unter der Anklage gegenrevolutionärer Tätigkeit in der Ukraine, die unter Mitwirkung der Zweiten Abteilung des polnischen Generalstabes geführt wurde.

Einer der Hauptangeklagten ist Andhaparidze, der im Jahre 1922 aus der Sowjetunion ausgewiesen, im Jahre 1925 auf Anweisung von Noah Jordania, der ihn beauftragte, die Verbindung zwischen dem Auslandsbureau der georgischen Menschewitsch und den illegalen Organisationen von Georgia herzustellen, auf dem Territorium Georgiens eine breite Untergrundorganisation zu organisieren und in Kiew eine Verbindungsstelle zu schaffen, zurückkehrte. Andhaparidze erhielt vom Auslandsbureau 11.000 Rubel und gefälschtes Material, reiste nach Warschau ab und dann nach Lemberg, von wo er in Begleitung des Agenten der Zweiten Abteilung des polnischen Generalstabes Pentow-Poloshin illegal die Grenze nach der Ukraine überquerte.

In Kiew organisierte Andhaparidze eine illegale Organisation der georgischen Menschewitsch und organisierte eine Verbindungsstelle. Alsdann begab er sich nach Tiflis, wo er die Direktoren der Auslandsorganisationen und die Gelder an das Mitglied des Zentralkomitees der Menschewitsch, Maria, übergab. Pentow-Poloshin befand sich in Kiew mit falschen Papieren und übernahm mehrmals die Grenze, wobei er die Materialien an Andhaparidze und die Spionageberichte an die polnische Offiziere übergab.

Im August 1925 verließen Andhaparidze und Pentow-Poloshin nach dem Auslande zu entkommen, um die auftraggebenden Organisationen zu informieren, und wurden dabei verhaftet. Außerdem wurden Mitglieder der illegalen Organisationen in Kiew, sowie einige Angestellte der roten Armee, die diese mit Geheimberichten versahen, verhaftet.

Streik der Holzhandarbeiter

Wie uns heute morgen mitgeteilt wird, ist bei der Firma Walle in Oberstollitz von den bei der Holzräumungsarbeiten beschäftigten Holzhandarbeitern nach dem eingetragenen Streik, heute morgen die Arbeit eingestellt worden. Auch bei der Kaufmanna Fischer dürfte noch heute der Streik in Kraft treten.

Die Ursachen, die zum Streik geführt haben, liegen in der außerordentlich schlechten Bezahlung der Arbeiter. Die Holzhandarbeiter fordern an Stelle des bisher gezahlten Stundenlohnes von 88 Pf. einen solchen von 1,20 Mk. Die Arbeiter müssen nur Teil ihrer Arbeit verrichten, da bei der schwierigen Arbeit fast alle Stiele und Arbeitsstücke entzwei gegangen sind und die zum größten Teil lange Zeit erwerbslos gewesenen Holzhandarbeiter nicht über das notwendige, für diese Arbeit erforderliche Schuhwerk und die Kleidungsstücke verfügen. Auch mit den Kleidungsstücken ist es außerordentlich schlecht bestellt. Die letzten Hosen sind bei den schwierigen Bergungsarbeiten und bei der Fortschaffung des Gerölls zerrissen und zerlegt. Die Verpflegung ist außerordentlich mangelhaft. Die Unternehmer muten den Arbeitern zu, bei einer Margarineküche ihrer schweren Arbeit zu verrichten. Die Empörung der Arbeiter über die Zustände hat sich nun in diesem Streik Luft gemacht. Es ist ganz selbstverständlich, daß bei einer so schlechten Bezahlung und unter solchen Arbeitsbedingungen die schwierigen Arbeiten der Aufräumung ins Stocken geraten. Wir werden in den nächsten Tagen Gelegenheit nehmen, über die Lage der Holzhandarbeiter in dem Umwettergebiet und über die Methoden des Aufbaus und die Praxis der Bauunternehmungen eingehend zu berichten.

Keine Einigung in Köln

Köln, 23. Juli. (Eigene Drahtmeldung.)
Die gestern geführten Verhandlungen über den Schlichtenspruch für die Kölner Metallindustrie haben zu keinem Ergebnis geführt. Sie scheiterten daran, daß die Industriellen unter allen Umständen an der 52-Stundenwoche festhalten wollen.

Vom Tage

Ein siebenjähriger Knabe bei der Zollrevision erschossen

Bodenbach. Bei der Zollrevision auf dem Bodenbacher Bahnhof ereignete sich gestern vormittag ein tödlicher Unfall. Beim Untersuchen des Gepäcks fand man in dem Koffer eines Nürnberger Studenten einen Revolver. Als diesen der Beamte in die Hand nahm, ging ein Schuß los und traf einen kleinen siebenjährigen Bubben, den Sohn der Wauererhefrau Marie Minnet aus Dresden, die heute in unmittelbarer Nähe des Zollbeamten stand, in die Brust. Der Knabe war sofort tot. Seine Leiche wurde nach der Friedhofshalle übergeführt. Die dem Wohnort nahe Mutter mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Student wurde zunächst verhaftet, nach Feststellung des Tatbestandes aber wieder freigelassen.

Mit dem Beil die eigene Schlagader geöffnet

Jittau. In Hohenwald (Deutsch-Böhmen) hat der 55jährige Arbeiter Franz Meerwein beim Holzfällen den Tod gefunden. Bei einem Schlag rutschte ihm das Beil aus und fuhr ins Herz, wobei die Schlagader getroffen wurde. Nach ehe lächerliche Hilfe gebracht werden konnte, war der Unglückliche verblutet.

Familientragödien

Chersbach i. Sa. Am Donnerstag früh wurde die hier in der Hauptstraße wohnende, von ihrem Ehemann getrennt lebende Frau Ernestine Kisch mit zwei ihrer Kleinkinder durch ausströmendes Gas getötet. Ihr eigener Sohn konnte noch gerettet werden.

Midau. Die Frau des Schmiedemeisters Giesner in Pouterhofen wurde im Walde erdrosselt aufgefunden. Der Vater der Ermordeten hatte sich erhängt. Es wird vermutet, daß der Vater, der sich schon einmal in einer Irrenanstalt befunden hat, seine Tochter erdrosselt hat und dann Selbstmord verübte.

Senesmerda, 22. Juli. In geistiger Unmündigkeit stürzte sich die Glasmachersfrau Renal in Helena mit ihren beiden Kindern einem 14jährigen Mädchen und einem 1 1/2jährigen Knaben in ein tiefes, in einem Sandhügel befindliches Gewässer. Die Frau und der Knabe ertranken, während das Mädchen sich am Strümpf festhalten vermochte und dadurch gerettet wurde.

Elbogen i. B. In Hammerhauel-Sauerlach bei Reuders war die 50jährige Wirtschaftsbefehrerin Vill mit fünf Kindern ermordet aufgefunden worden. Der Ermordete war vor einem halben Jahre bei einer Auswanderung des Hauses verunfallt und seitdem arbeitsunfähig. Deshalb kam es zwischen ihm und seinen Familienmitgliedern mehrfach zu Auseinandersetzungen. Die polizeilichen Nachforschungen haben nunmehr ergeben, daß die 19jährige Tochter auf Anstiften der Mutter ihren Vater, der im Haushalte tätig wurde, erstickt hat. Ein Polizeibeamter fand im Felde eingetragene das zur Tat benutzte noch blutige Beil. Die Tochter hat bereits ein Geständnis abgelegt, entsetzt aber zunächst noch ihre Mutter.

Schweres Flugzeugunglück bei Berlin.

Zwischen Rudow und Adlershof stürzte ein Flugzeug, das zu Versuchsflügen für Funkentelegraphie aufgestiegen war, aus etwa 1500 Meter Höhe ab. Beim Aufschlagen auf den Boden explodierte der Benzintank, und das Flugzeug verbrannte mit den beiden Insassen. Das Unglück soll auf einen Bedienungsfehler des Führers zurückzuführen sein.

Die Strafanträge gegen die Spreitweber.

Berlin. In dem großen Spreitweberprozeß, der seit acht Wochen vor dem erweiterten Schöffengericht Bedding verhandelt wird, ist für Dienstag nachmittag die Urteilsverkündung in Aussicht genommen. Der Staatsanwalt beantragte heute gegen Hermann Weber neun Monate Gefängnis und 100.000 Mark Geldstrafe, gegen Heinrich Weber sechs Monate Gefängnis und 20.000 Mark Geldstrafe, und zwar wegen Monopolbetrugs. Bei den drei Goldbeamten beantragte der Staatsanwalt Freiheitsstrafe. Gegen die übrigen Angeklagten wurden Geld- und geringe Gefängnisstrafen beantragt.

Windhose über Thüringen

Wie die Leipziger Neuesten Nachrichten aus Eisenach melden, richtete eine Windhose in den Orten Stregda und Högelsroda in zwei Minuten große Verwüstungen an. Ein 40 Meter hoher Schornstein wurde umgerissen. Mehrere Häuser wurden zertrümmert, doch keine jährliche Feuertat. Der Sturm entwurzelte hundertjährige Bäume und trug eine 16 Zentimeter schwere Maschine etwa 50 Meter fort.

Abtuz eines Autos.

Wie die Böhmische Zeitung aus Budapest meldet, stürzte ein mit 7 Personen besetztes Auto in der Nähe der Stadt infolge Bruch der Steuerung von einem 20 Meter hohen Damme, wobei fünf tödliche Verletzungen lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Ein anderer Unfallhelle vorbestimmender Personenzug wurde angehalten, um die Verletzten ins Krankenhaus mitzunehmen. An dem Unfallkommen der Verwundeten wird gearbeitet.

400 Bauernhöfe niedergebrannt.

Nach Meldungen aus Moskau hat eine Feuersbrunst in dem am Ufer des Flusses Oka gelegenen Dorf Salagi (?) etwa 400 Bauernhöfe eingeäschert. 3 Erwachsene und 8 Kinder sind in den Flammen umgekommen. 600 Stück Vieh sind verbrannt.

Neue Verhaftungen in Wien

Wien, 23. Juli. (Eig. Drahtbericht.)
Auch gestern fanden weitere Verhaftungen von Betriebsfunktionären statt. Das Organ der Kommunistischen Jugend Österreichs, die proletarische Jugend, wurde heute beschlagnahmt. Die Rote Fahne konnte gestern zum ersten Male wieder erscheinen. Die Hebe der bürgerlichen Presse gegen die Rote geht weiter. Es wird ihre vollständige Unterdrückung gefordert.

Zugung des Wiener Gemeinderates

Wien, 23. Juli. (Eig. Drahtbericht.)
Die heutige erste Sitzung des Wiener Gemeinderates nach den Kämpfen in der vergangenen Woche verlief, da die Sozialdemokratie keinerlei Versuche machte, das Vorgehen der Wiener Polizei anzugreifen, ohne Tumulte und in völlig ruhiger Weise. Angenommen wurde lediglich ein sozialdemokratischer Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zwecks erschöpfender Darstellung der mit der Demonstration am 15. und 16. Juli zusammenhängenden Ereignisse. In einer lauen Begründung wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß durch die gerichtlichen Verhandlungen diese Aufklärung erschwert werden könnte.

Ein Beweis für das unerschöpfliche Auftreten der bürgerlichen Parteien ist es, daß der christlich-sozialen Antrag auf sofortige Aufhebung der von dem Bürgermeister aufgestellten Schutzwache in einer provozierenden Weise begründet werden konnte, ohne daß von sozialdemokratischer Seite auch der geringste Versuch gemacht wurde, diese Provokation zu verhindern. Nachdem die Gemeindefschutzwache in wenigen Tagen bereits nach dem Willen der Sozialdemokratie selbst aufgelöst wird, hatte der Antrag der Christlich-Sozialen ausschließlich provozierenden Charakter.

Alles war bereit zur Intervention

Nach der Niedererschlagung der Wiener Kämpfe versicherten die Regierungen aller Nachbarstaaten Österreichs, daß niemand an eine Intervention gedacht habe. Kein Engel ist so rein, wie Mussolini, Horthy und Benesch. Trotzdem ist es eine Tatsache, die von der ganzen auswärtigen, insbesondere der englischen Presse bestätigt wird, daß das faschistische Italien und Ungarn wie die demokratische Tschekoslowakei bereits ihre Truppen mobilisiert hatten für den Fall der Ausbreitung der revolutionären Bewegung in Österreich. Ein so reaktionäres Blatt wie die Preussische Zeitung gibt das offen zu.

„Aber das dürfte wohl außer Zweifel sein, daß die Nachbarstaaten Österreichs nicht gezwungen haben würden, einzumarschieren, wenn in Wien die Diktatur des Proletariats, d. h. also der Bolschewismus, ausgerufen worden wäre. Ungarn hat den Bolschewismus an eigenen Leibe kennengelernt und wird nicht zugeben, daß sich an seiner Grenze ein neuer Semchenherd bildet. Die Tschekoslowakei hat selbst mit kommunistischen Antrieben zu kämpfen und will gern die Gelegenheit ergreifen, gegen Teile des Bolschewismus zu Felde zu ziehen. Daß aber das faschistische Italien ruhig zusehen würde, wie sich in Österreich der bolschewistische Umsturz vollzieht, wird wohl niemand glauben.“

Das ist die offene Sprache der Konterrevolution. Sie zeigt der Arbeiterklasse die Proße des Verräters der Sozialdemokratischen Partei, die jede Aufforderung der Kommunisten, die

Silfleistung für die österreichische revolutionäre Bewegung vorzubereiten, mit Hohnlachen zurückwies.

Die Wiener Lehren, die die Bourgeoisie zieht

Die ganze bürgerliche Presse ergeht sich in Betrachtungen über die Lehren der Wiener Aufstände. Von links bis rechts ist sie sich einig, daß der „Herd des Bolschewismus“, der in der österreichischen Arbeiterbewegung steckt, „todengelegt“ werden müsse. Und wie auf ein einheitliches Kommando weist die ganze Bourgeoisie auf das leuchtende Vorbild Englands hin. Das Geheiß über die Gewerkschaften, das im englischen Parlament angenommen wurde, sei das beste Mittel zur endgültigen Niedererschlagung der Arbeiterbewegung. Auch für die Staaten Europas wäre etwa folgendes Geheiß unerlässlich:

1. Der Generallstreik ist ungeeignet, und niemand wird darunter zu leiden haben, wenn er seine Teilnahme daran abgelehnt hat.
2. Jede Einschüchterung ist ungeeignet, und niemand wird mit Drohungen gezwungen werden, nicht zu arbeiten.
3. Niemand wird gezwungen werden, an die Kasse irgend einer politischen Partei Zahlungen zu leisten, außer wenn er es wünscht.
4. Wer in den Staatsdienst tritt, muß dem Staate volle Treue schwören.

Bringt man diese Propaganda in Zusammenhang mit dem bereits bestehenden Urteil deutscher Gerichte über die Ungelegenheit von Arbeitskämpfen, beispielsweise im Hamburger Hafenarbeiterstreik, so ergibt sich daraus ein abgerundetes Bild über die nächsten Ziele der Bourgeoisie. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß auch die deutsche Bourgeoisie, die in Arbeiterfeindschaft und reaktionärer Geheißgebung der englischen Klassenklasse nachsehen will, versuchen wird, bei den nächsten umfassenden Kämpfen in Deutschland ähnliche Geheiß durchzuführen. Deshalb ist die Agitation für die revolutionäre Auswertung der Wiener Ereignisse in den deutschen Gewerkschaften von unmittelbarer Bedeutung für das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse.

Sacco und Banzetti noch immer im Hungerstreik

Neuport, 23. Juli. (Eig. Drahtbericht.)
Der Gouverneur von Massachusetts wird nächsten Montag die letzten Zeugen über Sacco und Banzetti hören und dann entweder das Todesurteil bestätigen oder die beiden Angeklagten begnadigen. Sacco und Banzetti befinden sich noch immer im Hungerstreik.

Hindenburg, der Antikommunist

Berlin, 23. Juli. (Eig. Drahtbericht.)
Nach dem Besuche der deutschen Generalstabsoffiziere in England wird von deutscher Seite im Interesse der Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion für verstärkte Freundschaftsbeziehungen zwischen der Bourgeoisie der beiden Staaten regung gemacht. Neuerdings soll die englische Presse Stimmung machen für den Besuch des „alten Kaisers“ Hindenburg. Die englische konservativere Zeitschrift „The Tatler“ meint, das Hindenburg, während seines Besuchs in London, sein Amt als Oberbefehlshaber der Streitkräfte Londons führen zu sehen würde dazu dienen, unsere Freundschaftsbeziehungen zu bewahren.



23. Juli 1926: Poincaré übernimmt die Regierung in Frankreich - 1923: Hungerunruhen in Frankfurt a. M. - 1914: Minimum Österreichs an Serbien.

83706 Steuerbetrüger in Deutschland

Die Dresdner Mieterzeitung vom 22. d. M. ist in der Lage, eine Aufstellung des Reichsfinanzministers, die von diesem geheimgehalten wurde, zu veröffentlichen. Danach sind durch Buch- und Betriebskontrollen bei Unternehmern im Jahre 1926 in 83706 Einzelfällen Steuerhinterziehungen in Höhe von 110.000.000 RM festgestellt worden.

Diese setzen sich wie folgt zusammen: 48.102.682 RM Einkommensteuer, 17.592.654 RM Körperschaftsteuer, 19.413.046 RM Umsatzsteuer, 5.711.591 RM Vermögenssteuer, 10.088.935 RM sonstige Reichsteuern, 19.286.071 RM Landes- und Kirchensteuern, 109.174.959 RM.

Regen dieses Steuerbetruges sollen von den Finanzämtern

4808843 RM Strafen

verhängt worden sein. Diese Strafen sind im Verhältnis zur Gesamtsumme lächerlich niedrig. Sie bilden geradezu einen Anreiz zu weiteren Steuerhinterziehungen.

Die Lohn- und Gehaltsempfänger

besen jeder Pfennig, schon bevor sie ihn verdient haben, nachgerechnet wird, und die ihre Steuern bei der Lohn- und Gehaltszahlung abgezogen erhalten oder am Ersten mit der Rente entrichten müssen, sind die einzig Betrogenen.

Kein Straßenbahnverkehr durch Wilsdruffer und Johannstraße

Verkehrsregelung während der Sperrung des Postplatzes, der Wilsdruffer Straße, der nördlichen Fahrbahn des Altmarktes und der Johannstraße.

Aufhebung der Einbahnstraßen

Es werden während der Sperrung folgende Einbahnstraßen aufgehoben: Die Weiße Gasse, die Große Kirchgasse, die Schölergasse zwischen Johann- und Frauenstraße, die Galleriestraße zwischen Johann- und Frauenstraße und der südlichen Postplatz und verlängertem Scheffelstraße liegende Teil der Marienstraße.

Der Barrikadentkampf in Wien

Die Platte des Austromarxismus

Ueber dieses Thema spricht am Montag, dem 25. Juli, 19.30 Uhr, im Hammers Hotel, Augustburger Straße Martin Hoop

Gewerkschaftsvertreter im Verwaltungsausschuß des Arbeitsnachweises

Von Alfred Berner, Stadtverordneter

Es ist da eine recht „ansehnliche“ Versammlung beisammen, die über das Wohl und Wehe der Erwerbslosen zu bestimmen hat. 15 Unternehmer fungieren als „Arbeitgeber“ beiseite. Ebenjoviele sind bestellt als Vertreter der „Arbeitnehmer“. Von den letzteren stellen die freien Gewerkschaften 12, die übrigen 3 repräsentieren sich aus den bürgerlichen Gewerkschaften.

Gewerkschaftsvertretern gegeben wurde. Am meisten tat sich dabei hervor der Bevollmächtigte des Holzarbeiterverbandes, Max Jentsch.

Unter dem beifälligen Schmunzeln der Unternehmer behauptete er, daß die Zustände gar nicht so schlimm seien. Die Zimmer, in denen jeweils 4 Mädchen zusammen wohnen müssen und die eine Grundfläche von 3x4 Meter haben, seien so „nett“ eingerichtet, daß man nur wünschen könne, „ein jeder Arbeiter hätte eine solche Wohnung“.

Seine Befähigungsnachweis als Gewerkschaftsführer lieferte aber Jentsch durch folgende Feststellung, die von den Mitgliedern des Holzarbeiterverbandes wohl kaum mit Weisfall aufgenommen werden wird.

„Ich habe eine ganze Zeitung an dem Tischband gestanden und sehr scharf beobachtet, mit welcher Schnelligkeit das Band läuft. Ich muß schon sagen, daß man kaum bemerken konnte, daß sich dieses Tischband überhaupt bewegt. Wie kann also dann davon die Rede sein, daß die Arbeiterinnen zu intensiv arbeiten müssen?“

Es ist selbstverständlich, daß ich gezwungen war, im Beisein der Unternehmer dem Herrn Gewerkschaftsvertreter zu sagen, daß er mit dieser Äußerung seine Unfähigkeit überhaupt dargelegt habe.

Nachdem ich mich für den Antrag der Stadtverordneten eingekleidet und der Kommission des Arbeitsnachweises mein Mißtrauen ausgedrückt hatte, wobei die Unternehmervertreter recht aufgeregt wurden, kritisierte ich den Abstimmungsmodus im Verwaltungsausschuß.

Die Vermittlung von weiblichen Arbeitskräften nach Annaberg solange einzuhalten, als die Mißstände dortselbst nicht beseitigt sind.

„Sie sitzen nur hier als Stadtverordnete und haben sich in die Art und Weise, wie wir unsere Geschäfte regeln, gar nicht hereinzumischen. Wie (das ist also der Verwaltungsausschuß mit den Unternehmern) sind mit dem Abstimmungsmodus durchaus einverstanden und lassen uns von ihnen gar nicht hereinreden!“

„Sie sitzen nur hier als Stadtverordnete und haben sich in die Art und Weise, wie wir unsere Geschäfte regeln, gar nicht hereinzumischen. Wie (das ist also der Verwaltungsausschuß mit den Unternehmern) sind mit dem Abstimmungsmodus durchaus einverstanden und lassen uns von ihnen gar nicht hereinreden!“

„Sie sitzen nur hier als Stadtverordnete und haben sich in die Art und Weise, wie wir unsere Geschäfte regeln, gar nicht hereinzumischen. Wie (das ist also der Verwaltungsausschuß mit den Unternehmern) sind mit dem Abstimmungsmodus durchaus einverstanden und lassen uns von ihnen gar nicht hereinreden!“

„Sie sitzen nur hier als Stadtverordnete und haben sich in die Art und Weise, wie wir unsere Geschäfte regeln, gar nicht hereinzumischen. Wie (das ist also der Verwaltungsausschuß mit den Unternehmern) sind mit dem Abstimmungsmodus durchaus einverstanden und lassen uns von ihnen gar nicht hereinreden!“

„Sie sitzen nur hier als Stadtverordnete und haben sich in die Art und Weise, wie wir unsere Geschäfte regeln, gar nicht hereinzumischen. Wie (das ist also der Verwaltungsausschuß mit den Unternehmern) sind mit dem Abstimmungsmodus durchaus einverstanden und lassen uns von ihnen gar nicht hereinreden!“

„Sie sitzen nur hier als Stadtverordnete und haben sich in die Art und Weise, wie wir unsere Geschäfte regeln, gar nicht hereinzumischen. Wie (das ist also der Verwaltungsausschuß mit den Unternehmern) sind mit dem Abstimmungsmodus durchaus einverstanden und lassen uns von ihnen gar nicht hereinreden!“

„Sie sitzen nur hier als Stadtverordnete und haben sich in die Art und Weise, wie wir unsere Geschäfte regeln, gar nicht hereinzumischen. Wie (das ist also der Verwaltungsausschuß mit den Unternehmern) sind mit dem Abstimmungsmodus durchaus einverstanden und lassen uns von ihnen gar nicht hereinreden!“

„Sie sitzen nur hier als Stadtverordnete und haben sich in die Art und Weise, wie wir unsere Geschäfte regeln, gar nicht hereinzumischen. Wie (das ist also der Verwaltungsausschuß mit den Unternehmern) sind mit dem Abstimmungsmodus durchaus einverstanden und lassen uns von ihnen gar nicht hereinreden!“

„Sie sitzen nur hier als Stadtverordnete und haben sich in die Art und Weise, wie wir unsere Geschäfte regeln, gar nicht hereinzumischen. Wie (das ist also der Verwaltungsausschuß mit den Unternehmern) sind mit dem Abstimmungsmodus durchaus einverstanden und lassen uns von ihnen gar nicht hereinreden!“

Umlenkung des Verkehrs

Es verkehren: Linie 2 zwischen Birnauischer Platz und Postplatz über Ringstraße und Marienstraße. Linie 18 zwischen Postplatz und Grobmarktstraße über Lothbringer Straße, Theaterplatz, Postplatz, Ostro-Allee und Weipertstraße.

Umlenkung des Verkehrs

Es verkehren: Linie 2 zwischen Birnauischer Platz und Postplatz über Ringstraße und Marienstraße. Linie 18 zwischen Postplatz und Grobmarktstraße über Lothbringer Straße, Theaterplatz, Postplatz, Ostro-Allee und Weipertstraße.

Umlenkung des Verkehrs

Es verkehren: Linie 2 zwischen Birnauischer Platz und Postplatz über Ringstraße und Marienstraße. Linie 18 zwischen Postplatz und Grobmarktstraße über Lothbringer Straße, Theaterplatz, Postplatz, Ostro-Allee und Weipertstraße.

Umlenkung des Verkehrs

Es verkehren: Linie 2 zwischen Birnauischer Platz und Postplatz über Ringstraße und Marienstraße. Linie 18 zwischen Postplatz und Grobmarktstraße über Lothbringer Straße, Theaterplatz, Postplatz, Ostro-Allee und Weipertstraße.

Umlenkung des Verkehrs

Es verkehren: Linie 2 zwischen Birnauischer Platz und Postplatz über Ringstraße und Marienstraße. Linie 18 zwischen Postplatz und Grobmarktstraße über Lothbringer Straße, Theaterplatz, Postplatz, Ostro-Allee und Weipertstraße.

Umlenkung des Verkehrs

Es verkehren: Linie 2 zwischen Birnauischer Platz und Postplatz über Ringstraße und Marienstraße. Linie 18 zwischen Postplatz und Grobmarktstraße über Lothbringer Straße, Theaterplatz, Postplatz, Ostro-Allee und Weipertstraße.

Umlenkung des Verkehrs

Es verkehren: Linie 2 zwischen Birnauischer Platz und Postplatz über Ringstraße und Marienstraße. Linie 18 zwischen Postplatz und Grobmarktstraße über Lothbringer Straße, Theaterplatz, Postplatz, Ostro-Allee und Weipertstraße.

Umlenkung des Verkehrs

Es verkehren: Linie 2 zwischen Birnauischer Platz und Postplatz über Ringstraße und Marienstraße. Linie 18 zwischen Postplatz und Grobmarktstraße über Lothbringer Straße, Theaterplatz, Postplatz, Ostro-Allee und Weipertstraße.

Umlenkung des Verkehrs

Es verkehren: Linie 2 zwischen Birnauischer Platz und Postplatz über Ringstraße und Marienstraße. Linie 18 zwischen Postplatz und Grobmarktstraße über Lothbringer Straße, Theaterplatz, Postplatz, Ostro-Allee und Weipertstraße.

Umlenkung des Verkehrs

Es verkehren: Linie 2 zwischen Birnauischer Platz und Postplatz über Ringstraße und Marienstraße. Linie 18 zwischen Postplatz und Grobmarktstraße über Lothbringer Straße, Theaterplatz, Postplatz, Ostro-Allee und Weipertstraße.

Umlenkung des Verkehrs

Es verkehren: Linie 2 zwischen Birnauischer Platz und Postplatz über Ringstraße und Marienstraße. Linie 18 zwischen Postplatz und Grobmarktstraße über Lothbringer Straße, Theaterplatz, Postplatz, Ostro-Allee und Weipertstraße.

Umlenkung des Verkehrs

Es verkehren: Linie 2 zwischen Birnauischer Platz und Postplatz über Ringstraße und Marienstraße. Linie 18 zwischen Postplatz und Grobmarktstraße über Lothbringer Straße, Theaterplatz, Postplatz, Ostro-Allee und Weipertstraße.

Aus Dittsch'en

Was Toni Sender den Arbeitern erzählt

und was sie verschweigt.

Heidenau. Toni Sender sprach am 19. Juli im Deutschen Haus in einer öffentlichen Versammlung über die Revolution im Osten und die Kriegsgefahr. Sie erklärte in ihren Ausführungen, das Finanzkapital war und ist außerordentlich aggressiv in seiner imperialistischen Politik. Nachdem sie die verschiedenen imperialistischen Gegensätze aufzeigte, kam sie zu der Schlussfolgerung, daß ein neuer Weltkrieg, in noch gewaltigerem Ausmaß wie der vergangene, in kürzester Zeit heraufbeschworen wird. Sie schilderte die Revolution in Rußland und die gegenwärtige revolutionäre Bewegung in den Kolonialländern, insbesondere in China. Ihre Darstellungen waren an vielen Punkten halb durchsichtig, im wesentlichen erklärte sie jedoch, das Proletariat der kapitalistischen Länder müsse sowohl die Sowjetunion, als auch die revolutionäre Bewegung in China unterstützen. Das Epitheton an den Ausführungen war, daß sie erklärte: „Wir können die chinesische Revolution nur dadurch unterstützen, daß das Proletariat in Deutschland sich einigt.“ Toni Sender hat wahrscheinlich von den Wiener Ereignissen noch gar nichts gemerkt. Mit seinem Worte erwähnte sie den heroischen Kampf der Wiener Proletariat. Die Forderung eines Vertreters unserer Partei, daß die Arbeiter gegen die Schlichtungspraxis der Bürgerhofregierung ankämpfen, daß die Arbeiter die Herabsetzung der Lebenshaltung durch die Erhöhung der Löhne und Mieten mit Lohnforderungen beantworten müssen, tat Toni Sender damit ab, das es unmöglich ist, die Arbeiter bei jeder Gelegenheit zum Kampfe und zu Demonstrationen aufzurufen. Der Frage der Koalitionspolitik wich Toni Sender ebenfalls aus. Sie bezeichnete zwar die imperialistische Bourgeoisie als den gefährlichsten Feind des Proletariats, verschweigt aber ganz bewußt,

daß Sozialdemokraten mit eben diesen gefährlichen Feinden in Preußen Koalitionspolitik machen. Der Wille der sozialdemokratischen Arbeiter zum einheitlichen Kampf wird von den „linken“ sozialdemokratischen Führern in ganz demagogischer Weise ausgenutzt. Kaditale Reden schwingt Toni Sender, sobald es nichts löst. Aufgabe unserer Genossen ist es, den Arbeitern in den Betrieben und Gewerkschaften in sachlicher Form die Frage vorzulegen: Seid ihr bereit, die Einheitsfront zum Kampfe für sofortige Lohnerhöhung, für den starken Achtstundentag, gegen den Schlichtungsschwindel der Bürgerhofregierung, gegen den Zoll- und Mietwucher, gegen die Kulturreaktion, für die Verteidigung der russischen und chinesischen Revolution herbeizuführen? Weiter müssen unsere Genossen die sozialdemokratischen Arbeiter fragen, was sie zu tun gedenken, um die Koalitionsgenossen der Deutschnationalen, die Helldi, Betsche und Komloten, aus den Gewerkschaften herauszuwerfen? Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei sind die offenen Vertreter der imperialistischen Bourgeoisie, und wie Toni Sender selbst erklärt: die größten Feinde des Proletariats. Der Parteivorstand und der Parteitag in Kiel sind aber für die Koalitionspolitik mit diesen größten Feinden des Proletariats. Wenn Toni Sender den Arbeitern die offizielle Parteipolitik des Parteivorstandes der SPD verschweigt, was ist das? Wenn Toni Sender von der Einheitsfront spricht und von den Ar-

beitern die Einheitsfront mit den Koalitionsgenossen der imperialistischen Bourgeoisie fordert, was ist das? Wenn sie das wichtigste politische Ereignis, den heldenhaften Kampf der Wiener — meist sozialdemokratischen — Arbeiter gegen die bewaffnete Bourgeoisie verschweigt, ist das „revolutionär“? Die bewaffnete sozialdemokratische Politik ist die gefährlichste Bezeichnung der Arbeitermassen. Unsere Genossen in den Betrieben werden diesem gefährlichen „Kaditismus“ nur beitreten können, wenn sie in jeder Situation sachlich die gegen sie stehenden Verhältnisse, die Möglichkeiten und Fragen der konkreten Kampfsmöglichkeiten und Kampfbedingungen in den Vordergrund der Diskussion stellen. Toni Senders Rolle in der Sozialdemokratischen Partei ist offensichtlich, durch ihre Agitationen werden die Arbeiter an die konterrevolutionären bewaffneten Verräter vom Parteivorstand zu binden. Das wird besorgt mit abstrakten Redensarten, aus denen sich jeder entnehmen kann, was er Lust hat. In ihrem Schlagwort gestärkte sich Frau Sender einige wüste Ausfälle gegen die Arbeiter, die eben durch ihre Unmündigkeit die schlechten Verhältnisse in Deutschland verschuldet haben. Die typische Einstellung aller kleinbürgerlichen Intellektuellen, die sich einbilden, sie seien der Mittelpunkt alles Geschehens, sie haben die einzig richtige Formel entdeckt. Wenn jedoch dieses „Rezept“ verlangt, sind die Arbeitermassen diejenigen die das Verlangen des Rezeptes verschuldeten. Die Heidenauer sozialdemokratischen Arbeiter werden, durch die Verhältnisse getrieben, sehr bald zu der Erkenntnis kommen, welche Rolle Toni Sender in der Arbeiterbewegung spielt. Die Arbeiter werden begreifen lernen, daß es auf ihre Energie und ihre Kampferfahrung ankommt, wie lange die Arbeiter noch das Ausbeutungsobjekt der imperialistischen Bourgeoisie sein müssen.

Aufruf
an die ländliche werktätige Bauernschaft

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft ländlicher Bauernbünde (Bauernbund, Verb. landwirtschaftlicher Kleinbetriebe und Wanderschaftler Landwirte) hat eine Besichtigung des von der Unwetterkatastrophe betroffenen Gebietes in Dittsch'en unternommen. Groß ist das Elend unter der dortigen Bevölkerung. Der Sachschaden geht in die Millionen, unter anderem sind 3 Kleinbauern aus Bergschneidhöl zusammen 5 wertvolle Pferde, 11 Kühe, 6 Schweine, das Kleinvieh, sämtliches Wagenmaterial und landwirtschaftliches Geräte vernichtet worden. In Gottleuba sind 2 Berufscollegen 2 Pferde, 6 Kühe, das Kleinvieh und ebenso sämtliches Geräte zerstört. Aus dem Rittergute Gieglitz erkrankt eine Landarbeiterfamilie, viele Häuser in Gieglitz stehen vor einem Nichts. Erschreckende Fälle der Not liegen sich noch anführen. Angesichts dieser Katastrophe ist es Pflicht eines jeden Berufscollegen, durch Unterstützung den Geschädigten zu helfen.

Die Arbeitsgemeinschaft ländlicher Bauernbünde beteiligt sich deshalb an der Hilfsaktion der Internationalen Arbeiterhilfe und fordert alle Berufscollegen auf, diese Hilfsaktion weitgehend zu unterstützen.

Arbeitsgemeinschaft ländl. Bauernbünde
ges. Landwirt Bogel, Augustasberg b. Rössen,
Landwirt Krauschil, Rauen,
Landwirt Schneider, Cretendorf i. Erg.

Dank an Rot Front

Ein parteiloser Einwohner aus Gottleuba ersucht uns um Abdruck folgenden Schreibens:

„Am Sonntag war hier zur Aufräumungsarbeit die Gruppe Lok mit der Roten Frontkämpferbundes erschienen und hat in uneigennützigster und tatkräftigster Weise mitgearbeitet an der Wiederherstellung des Grundstückes der Frau Walermeister Hartmann, der ich als Aufsichtsführender zugeteilt war. Ich spreche hierdurch den tapferen Roten Frontkämpfern meinen herzlichsten Dank und meine größte Anerkennung aus.“

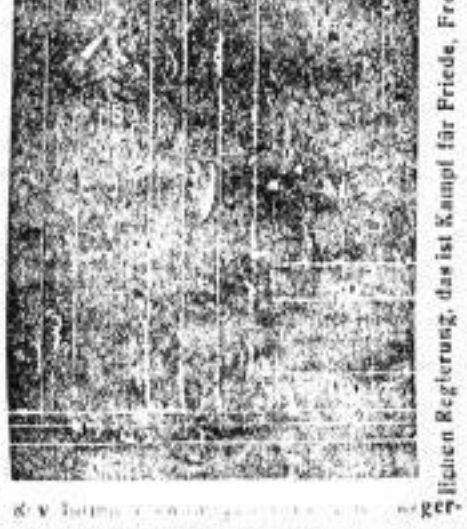
G. G., Gottleuba i. Sa.“

Der Betrieb der durch Hochwasser gekörten Kraftpostlinie Dresden-Zinnwald wird auf der Teilstrecke Dresden-Heidenau-Oberschlitz vom 23. Juli an wieder aufgenommen.

Dohna. Der Stadtrat schreibt uns: Wegen der Entschädigung der vom Hochwasser Betroffenen scheint nicht allgemein klarheit zu herrschen, was hauptsächlich darauf zurückzuführen sein dürfte, daß die vom Staate herauszugehenden Richtlinien über die Entschädigung der vom Hochwasser Betroffenen noch nicht erlassen sind. Als Zwischenregelung von Seiten der Gemeinde hat sich in der Praxis bewährt, daß allen denen, die keine Kochgelegenheit mehr haben, entweder eine solche beschafft, oder ein tüchtiger Koch für Verpflegung in einem Gasthaus zur Verfügung gestellt wird. Was die dringendsten Schäden an Grundstücken anbelangt, so werden diese von Seiten des Rotbauamtes besichtigt (sobald als möglich in Angriff genommen werden. Wie die Geschädigten entschädigt werden, ob in Natural oder in Geld, und wer die Entschädigung zu zahlen hat, steht noch nicht fest. Der Stadtrat zu Dohna hat aus diesem Grunde schon vor Wochenfrist ein Formular an die Geschädigten verteilt lassen, nach welchem die Schäden spezifiziert und annähernd geschätzt bis 31. dieses Monats beim Stadtrat einzureichen sind. Der

Bürgerblock bedeutet Krieg

Faschismus Hunger und Not



Zwei dieser Unterlagen ist zunächst einen Ueberblick über die durch das Hochwasser entstandenen Schäden zu erhalten und weiter auf Grund der gesammelten Unterlagen die Entschädigungsfrage beim Staate zu betreiben, um durch möglichst einwandfreie Unterlagen, deren Nachprüfung sich der Staat vorbehalten wird, für die Geschädigten ein möglichst günstiges Ergebnis zu erzielen. Es wird gebeten, alle bezüglich des Hochwassers auftretenden Fragen und Wünsche beim Stadtrat zu Dohna als der zuständigen Stelle anzubringen.

Aus Königstein...

In Nr. 115 der Arbeiterstimme vom 18. Mai berichteten wir von einem Vorfall auf dem hiesigen Rathaus, wofür der Einwohner H. behauptete, daß er von dem Polizeikommissar Stoffle lächlich angegriffen und beleidigt worden sei. Die erstattete Anzeige wurde der Staatsanwaltschaft Dresden zugeleitet und die letzte nachstehenden Beschluß:

Beschluß vom 2. 7. 1927.

Das gegen den Polizeikommissar Stoffle in Königstein wegen Körperverletzung im Amte eingeleitete Strafverfahren wird eingestellt.

weil mangels genügender Beweismittel ein Schuldbeweis gegen den Beschuldigten nicht zu führen ist. Auf das Zeugnis des angeblich Geschädigten, des Geschäftsführers Hartmann, kann allein ein Schuldbeweis nicht gegründet werden da Hartmann leinertits den Polizeikommissar Stoffle beleidigt hat und deshalb als einwandfreier Zeuge für das vorliegende Verfahren nicht in Frage kommen kann.

Staatsanwaltschaft Dresden.
Dr. Preußner.

Gegen diesen Beschluß hat H. sofort Berufung eingelegt, und wir werden das Urteil der nächsten Instanz abwarten. Dann erst werden wir diesen Fall sehr eingehend beleuchten.

Schandauf Postleitw. Am Sonntag dem 24. Juli 15 Uhr findet auf dem Kirchhof das Waldfest des Volkshotels, verbunden mit Kinderbeschäftigung und Lampionzug, statt.

Warnung — Ueberschwemmungsgebiet!

Kadeberg. Der Deffentliche Arbeitssachverwalter für Kadeberg u. Umg. schreibt: Alle Arbeitskräfte, die sich in einem Arbeitsverhältnis befinden, werden dringend gewarnt, den Arbeitsplatz zu verlassen, um sich in dem Hochwasserkatastrophengebiet im Müglitz- und Gottleubatal Arbeit zu suchen. Es dürfen dort nur Arbeitskräfte beschäftigt werden, die von den zuständigen Arbeitssachverwaltern dorthin vermittelt worden sind. Zugewanderte haben keine Aussicht, dort Arbeit zu finden.

Die Arbeiterjünger in Sänichen bei Pöschendorf.

Die Arbeiterjüngerevereine von Pöschendorf, Börschen, Cunersdorf, Pöschendorf, Kleinersdorf und Wilmersdorf haben sich zu gemeinsamen Taten in eine Gruppe zusammengefaßt und veranstalteten am Sonntag dem 17. Juli, 15.30 Uhr ihr erstes Gruppenkonzert in dem herrlich gelegenen Garten der Goldenen Höhe. Zum Vortrag kamen Männerchöre von Uthmann, Jürgen, Jura und Engler, gemischte Chöre von Uthmann, Wege, Krausenhöre von R. Kahn, A. Hanne, V. Grohe und Uthmann. Obwohl die Einübung der Vlieder in den einzelnen Vereinen durch vier Liedermacher vor sich ging, verstand der gewählte Gruppenleitermeister Emil Wiltner, durch tüchtige Anführung Sängern und Sänger in seine Gewalt zu bringen; nur drei Gesangsproben fanden statt: „Ach alle Chöre wurden sehr besonders geteilt die Männerchöre „Reisegefang“ und „Wann wir schreiten“; gemischte Chöre: „Abend auf der Heide“ und „O Täler weit, o Höhen“; Frauenchöre: „Die Sonne scheint

nicht mehr“ und das beliebte „Spottlied“. Beim anschließenden Chor „Gott sei mit uns“ wurde die Stimmung durch das Gesang beim Leuchtchor, wenn er betrauert ist, die Stimmung zur Geltung kommen soll, muß der Männerchor auszuweichen sein. Sollten die Sänger sich durch den leichten Gewitterregen haben abhalten lassen, da mühten wir aber die Sängerkolonne doppelt loben! Nicht zu vergessen war die große Unruhe hauptsächlich von Erwachsenen, wenn man auch von Kindern nicht unbedingt Ruhe während den Gesangsvorträgen erwarten kann. Für die obenwähnten Vereine war das Konzert ein moralischer Erfolg, deshalb erwarten wir weitere derartige Veranstaltung, denn nur ein großer Chor kann Vorbildliches leisten. Nun aber die finanzielle Seite. Wo blieb die Unterstützung von den übrigen Sport- und Arbeiterorganisationen und den Dreieinwohnern bei einem so niedrigen Eintrittsgeld von 20 Pf? Wenn nicht die Mitwirkenden die Programme gefast hätten, wer hätte sonst die Unkosten gedeckt? Fast bei jeder größeren Veranstaltung werden die Sänger in selbstloser Weise mit, haben aber bei ihren Freizeitleuten und Konzerten nur sehr geringen Zulpruch. In Pöschendorf war am Sonntag vorher das Heimatsfest. Zu dieser rein bürgerlichen Veranstaltung kamen die Zuschauer in Massen von weiter getrieben. Wo aber bleibe die Unterstützung von der Genossenschaft? Wir hoffen, daß diese Worte genügen, und wünschen „Gott segne“ den Versuch für die Arbeiterjünger.

Coßmannsdorf. (Witz und Witze.) Für die diesjährigen Ferienwanderungen in den Großen Ferien haben sich 167 Kinder gemeldet. Von den angeforderten Wanderungen können zwei nicht stattfinden wegen zu geringer Beteiligung: die Wanderung nach Kippendorf-Mortelgrund am 22. und 23. Juli des Herrn Schaber und die Wanderung des Herrn Oberleiters Böhmert am 19. August nach Wilsch-Maxen-Heidenau. Alle anderen Wanderungen finden statt. Die mehrtägige Wanderung des Herrn Leupold ins Riesengebirge verzieht sich wegen Verlagerung der Ferien auf die Zeit vom 13. bis 19. August. Stellen am 13. August früh 5 Uhr am Bahnhof Hainberg 35.30 Uhr, Kautsch am 19. August, Ankunft Bahnhof Hainberg 18.14 Uhr. Nachfolgend die Wanderungen: 1. Wanderung: Führer: Lehrer Leupold, 7. Tag, 13. bis 19. August: Riesengebirge, Riesengebirge. 1. Tag: Fahrt über Jittau, Reichen (Böhmen) bis Hainberg, Maria Theresienstraße. 2. Tag: Fahrt Jittau, Hainberg, Schreiberhau. 3. Tag: Schreiberhau, Kautsch, Kautsch nach Schreiberhau. 4. Tag: Jankowitz, Neue Schöne Gänge, Schneegraben, Elbfall Hohes Rad, Spindelmühle. 5. Tag: Aufstieg nach Wilsch, baude, Kautsch, Kautsch. 6. Tag: Schneetopp, Sonnenaufgang, Kautsch Grund, Krummhügel, Steinbock. 7. Tag: Hirschberg, Besichtigung Görlitz, Ankunft Hainberg 18.14 Uhr. Anmeldungen sind nicht mehr möglich. (Gemeldet 22 Kinder). — 2. Wanderung: Führer: Lehrer Schaber, 2. Tag, 19. bis 20. Juli: Ostritz, Pulsnitz, Sanktbrunn, Sanktbrunn, (Gemeldet 13 Kinder). 5.45 Uhr Bahnhof Hainberg, Abf. 6.07 Uhr. — 3. Wanderung: Führer: Lehrer Schaber, 2. Tag, 25. bis 26. Juli: Moritzburg (Baden), Gemeldet 17 Kinder. 7.30 Uhr am Lindengarten, Abf. 7.41 Uhr. — 4. Wanderung: Führer: Lehrer Schaber, 2. Tag, 27. bis 28. Juli: Königstein (Schiff), Bahnrath. (Gemeldet 13 Kinder). 6 Uhr Bahnhof Hainberg, Abf. 6.19 Uhr. — 5. Wanderung: Führer: O. Lehrer Haubig 2. Tag, 1. bis 5. August: Sächs. Schweiz, Schrammberg, Hebern Ostrau, Kautsch, Dampfischfahrt. (Gemeldet 19 Kinder). 5.15 Uhr Bahnhof Hainberg, Abf. 5.25 Uhr. — 6. Wanderung: Führer: Gem. Oberl. Böhmert, 1. Tag, 16. August: Großhartau, Stolpen, Weißer Hirsch, Marienhau 17.8. Stolpen, (Gemeldet 10 Kinder). 6 Uhr Bahnhof Hainberg, Abf. 6.21 Uhr. — 7. Wanderung: Führer: Frau Gem. Oberl. Böhmert, 2. Tag, 16. August: Rabenau Grund, Baden im Rabenau Bad. (Gemeldet 41 Kinder). Abmarch 8.30 Uhr Rathaus. — 8. Wanderung: Führer: Frau Gem. Oberl. Böhmert, 1. Tag, 19. August: Windberg, ev. Baden im Windbergbad. (Gemeldet 35 Kinder). 8.30 Uhr Kolonie Linde. Die Eltern, die sich verpflichtet haben, ihre Kinder auf Wanderung zu schicken, müssen die angemeldeten Beiträge bis spätestens 3 Tage vor der Wanderung an Altmann, Kolonie, gelangen lassen. Eine spätere Ablieferung erschwert ungemein die Durchführung der Wanderungen. Erleideten angemeldete Kinder nicht so wird das Geld nicht zurückerstattet. Nur bei dringlichen Entschuldigungen kann eine Befreiung von der Fahrt stattfinden. Wir wünschen den Eltern noch einmal ein, den Kindern feineres Geld und unnötige Taschenreize mitzubringen.

Siedendorf. (Witz und Witze.) Auch Vergaßen und Abbruch konnten am Teiche des Gutsbesizers Heber 7 Hektar erlegt werden, die den ganzen Damm des Teiches unterwühlten.

Dresdner Volksbühne G. B.

Opernhaus:
Geschlossen bis mit Sonnabend den 13. August 1927.

Schauspielhaus:
Sonntag 24. 7. Der Totener Nr. 1571-1580
Geschlossen bis mit Sonnabend den 13. August 1927

Die Komödie:

Sonntag 24. 7. Liebe	3201-3400
Montag 25. 7. Liebe	3401-3500
Dienstag 26. 7. Liebe	3501-3600
Mittwoch 27. 7. Liebe	3601-3700
Donnerstag 28. 7. Liebe	3701-3800
Freitag 29. 7. Liebe	3801-3900
Sonnabend 30. 7. Liebe	3901-4000
Sonntag 31. 7. Liebe	4001-4100
Montag 1. 8. Eine glückliche Ehe	4101-4200

Dresdner Volksbühne G. B. Umtausch der Mitgliedsarten und Neuaufnahmen täglich von 11 bis 15 Uhr (außer Sonntagen) in der Geschäftsstelle, Schloßstraße 34/36. Jahresbeiträgebeitrag 2 M., Eintrittsgeld 1 M. — Seit 1. Juli 1927 sind nur die Mitgliedsarten für das Spieljahr 1927/28 gültig.

Rundfunk
Sonntag den 24. Juli:

16.30 Uhr: Musikeller Rundfunknachmittag.
18.30-19 Uhr: Vortragsreihe: Einführung in die allgemeine Musiklehre. 6. Vortrag, Dr. Wilhelm Dix.
19-19.30 Uhr: „Erdgeschichtliche Fragen“, 1. Vortrag, Univ.-Prof. Dr. Hans Scupin-Halle; „Der Zustand des Erdinneren“.
19.30-20 Uhr: Dr. Werner Schönguth, Prin.-Doz. an der Universität Leipzig: „Wesen und Technik des modernen Gesellschaftstanzes“.
20.15 Uhr: Französischer Abend. Mitwirkende: Josef Krabz (Reaktionen) und das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Dr. R. A. Duse.
22 Uhr: Sportfunk.
22.30-00.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag den 25. Juli:

16.30-18 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkhauskapelle.
18.30-18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studentrat Friedrich und Lektor Mann: Englisch für Anfänger.
19-19.30 Uhr: Dr. Karl Großmann, Direktor des Stadttheaters Dresden: „Gottfried Semper und sein Werk“.
19.30-20 Uhr: Dr. phil. Curt Treitschke-Dresden: „Die Karte des Deutschen Reiches 1:100 000“. Eine Wanderung auf den Sektoren Annaberg und Oberwiesenthal im Erzgebirge.
20 Uhr: Wettervorhersage, Zeitangabe und geschäftliche Mitteilungen.
20.15 Uhr: Eine Stunde Max Dautenbergs. (Geht. 1918 auf Java.) Zum Gedächtnis seines 60. Geburtstages am 25. Juli 1927.
21.15 Uhr: Konzert. Die Dresdner Rundfunkhauskapelle.
22.15 Uhr: Preisbericht und Sportfunk.
22.30-24 Uhr: Tanzmusik.

Wetterdienst für den 23. und 24. Juli. Bei wolkig kühlem Wetter zeitweise Aufkommen leichter Niederschläge. Wahrscheinliche Winde

Empfehlenswerte Ausflugsunkte u. Einkehrstätten in Pirna u. Umg.

Deutsches Haus PIRNA empfehlenswertes Gast- u. Vereinszimmer sowie gute und billige Übernachtung E. Riedel und Frau	Schloßschänke Pirna Neue Bewirtung! Herrlicher Ausflugsort für Vereine und Sportler sowie schöne Aussicht nach dem Elbtal R. Lottis und Frau
Restaurant Amtshof Neue Bewirtung! Zum Besuch bestens empfohlen Gute Küche! Lebel und Frau	Restaurant zum Zwinger Beste Einkehrstätte für Vereine und Sportler / Schöner Saal für Vergnügungen steht zur Verfügung P. Unger und Frau
Pechhütte Großsedlitz Beständiger Ausflugsort für Vereine und Sportler Olme und Frau	

Restaurant: Bergkeller Weißig bei Freital empfehlenswertes Ausflugs- u. Vereinszimmer sowie gute und billige Übernachtung Arno Winkler und Frau	M. Knobloch Zigaretten, Zigarren, Tabak - - - Freital-Burg mit Garten am Rathaus
--	--

Volksbadweih Neuquersdorf
Sonnabend und Sonntag, den 23. und 24. Juli 1927
Keiner versäume diese herrliche **Bade-, Park- und Sportanlage** in ihrer Vollendung zu besuchen

Beginn der Veranstaltung:
Sonnabend, den 23. Juli 1927, abends 6 Uhr:
Neuzeitliches Abendprogramm mit Strandkonzert
Erstmalig Wasserreigen, Spiele, Gruppensprünge mit elektrischer Kopf- und Scheinwerferbeleuchtung
Buntheuerbeleuchtung der Wasserfläche und gesamten Badeanlage

Weih-Handlung
Sonntag, den 24. Juli 1927, nachmittags 1/3 Uhr:
Weserode Herr Ministerialrat Dr. Meier, Dresden
Vorführungen der Leibesübungs treibenden Vereine an beiden Festtagen
Schwimmen / Wasserspringen / Lichtreigen / Wasserhumor / Wasserballspiele
Stoffball / Tennisspiele / Langstreckenlauf / Frei- u. Turnübungen / Fechten
Medizinballübungen / Volkstänze / Fackelschwingen / Lauf- und Ballspiele

Strandkonzerte
der beiden Neuquersdorfer Musikkapellen
Gleichzeitig Eröffnung des neuzeitlich eingerichteten **Wirtschafts-Pavillons** mit seinem herrlichen Rundblick über die gesamte Badeanlage
Ornamentale freie Terrasse / Wirtschaftsgarten / Geschützte Veranda
Beste Bewirtschaftung / Mäßige Preise
Abends große Beleuchtung der gesamten Anlagen
Sonntag vormittag ab 9 Uhr öffentlicher Badebetrieb
Von 1/11 bis 1/12 Uhr Platzmusik daselbst

Festzeichen zum Besuche der Badeanlage und der Veranstaltungen gültig
Erwachsene 50 Pf. für beide Tage / Kinder 10 Pf.
Die Einwohnerschaft von Neuquersdorf und Umgebung wird zu zahlreichem Besuche eingeladen.
Der Stadtrat

CAPITOL
Prager Straße 31
Telephon 19001

Montag, den 25. Juli
400 630 830

Der sprechende Film
Phoebus Tonfilm
Kabarett

unter Mitwirkung der prominentesten Künstler des Kabarett

Paul Morgan / Wilhelm Mendow / Dela Lipinskaja / Willi Rosen / Alfred Kraun
Maria Ney konteriert

Im Beiprogramm:
Buster Keaton
auf der Seereise
Das Capitol-Jazz-Orchester

Auf Kredit und Barzahlung Möbel

Ausführung von
- Ein- und Zweimöbeln
- Stühlen
- Kaminen
- Leuchten
- Garderoben
- Wäsche- und Schuhregale
- Leuchte
- Sanitärgegenstände

Fisch
2 Grundstücke
142 Ernter

Wobniet die Arbeiterstimme!

Trinke einheimische Erzeugnisse!

Dresdner Feisenkeller Pilsner
Reisewitzer Löwenbier

Alles für den
Yachtbau
Licht zu den Leuchten
Überwelt zu fernbau

WOLFF
GES. GESCH. MARKE

Ynorg
Wünnig
Lütker-Jungfer
RUF: 25741, 21777, 21736, 22736.

Deutsche und Englische Frühheringe
Pfund 40 Pf.

Deutsche Frühkartoffeln
Pfund 10 Pf.

Konsumverein Vorwärts
Warenabgabe nur an Mitglieder - Mitglied kann jeder werden - Einschreibgebühr 50 Pf.

Besteht auf 25 % Ueberstundenzuschlag!

Nach überall verweigerten die Unternehmer mit mehr oder weniger Erfolg den im § 6a des Arbeitszeitgesetzes vorgeschriebenen Mindestzuschlag von 25 Prozent ab 9 Arbeitsstunden zu leisten. Die Unternehmer betrachten die 9. und meistens 10. Arbeitsstunde nicht als Ueberstunden, sondern als reguläre Arbeitszeit. Sie wollen die allgemeine, noch anhaltende Konjunktur zu einem großen Profit auszunutzen, ohne dafür den gesetzlich festgelegten Mindestzuschlag von 25 Prozent ab 9 Arbeitsstunden zu bezahlen.

Bestehen werden die Arbeiter mit einem kleineren Zuschlag abgefunden, oder aber, wie es jetzt bei den Werftarbeitern der Fall ist, wird der ganze Zuschlag einfach abgelehnt. Die Werftarbeiter betonen sich bei dieser Ablehnung des gesetzlich vorgeschriebenen Mindestzuschlages auf eine von dieser Verpflichtung ausgenommenen „Mehrarbeit“, verursacht durch „Kostfall“ und „Uebervorteilung“. Mit dieser Begründung wird die Ueberstundenarbeit unter Ablehnung jeglichen Zuschlages von den Unternehmern gefordert.

Ein Vorhaben, das von allen Arbeitern und ihren Gewerkschaften mit der größten Entschiedenheit zurückgewiesen werden muß. Der § 6a entspringt der Belange der Arbeiter als ein Kompromiß zwischen den wirtschaftlichen Interessen der Arbeitgeber und den Wahlinteressen des Zeitraums auf Seite der Arbeiterwähler und die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften.

Gleichzeitig wurde aber auch ein Hintertürchen für die Unternehmer geschaffen, indem zwischen „den Beteiligten“ (Unternehmer und Arbeiter) auch eine „andere Regelung“, d. h. eine geringere Bezahlung, getroffen werden kann.

Wenn auch die Unternehmer mit Hilfe einzelner Schlichter versuchen, die Bestimmungen des § 6a zu umgehen, um die Arbeiter mit einem niedrigeren oder ohne Zuschlag abzufinden, so muß sich dagegen die gesamte Arbeiterchaft zur Wehr setzen. Das beste Beispiel hierfür ist das Holzgewerbe, wo die Unternehmer bereits dazu genötigt wurden, den vollen Ueberstundenzuschlag von 25 Prozent an Stelle des im Tarifvertrag festgesetzten niedrigeren Ueberstundenzuschlages zu bezahlen.

Die wichtigste Frage für alle Arbeiter ist, zeigt auch die Eingabe des Deutschen Textilarbeiterverbandes an den Reichsarbeitsminister, worin zur Spruchpraxis der Schlichtungsämter über Anwendung des § 6a Stellung genommen wird. Die Vorwärts darüber berichtet, wurde an das Reichsarbeitsministerium die Frage gerichtet, ob den Schlichtungsämtern für die Spruchpraxis über die Bezahlung der Mehrarbeit über 48 Stunden hinaus Richtlinien dahin gehend gegeben werden sollen, beim Zuschlag unter 25 Prozent zu bestehen, und ob der Reichsarbeitsminister dafür sorgen sollte, daß die ihm unterstellten Schlichtungsinstanzen bei den Zuschlägen für Mehrarbeit über 48 Stunden hinaus durch Zwangsmaßnahmen keine Verschlechterungen der Bestimmungen des § 6a des Arbeitszeitgesetzes vornehmen. Die Antwort darauf vom Reichsarbeitsminister ist folgende:

„Die bereits mein Vertreter auf Ihrem Verbandstag erwidert hat, habe ich den Schlichtungsbehörden Weisungen der gekennzeichneten Art nicht gegeben. Für die Tätigkeit der Schlichtungsbehörden sind lediglich die gesetzlichen Bestimmungen maßgebend, und es steht mir nicht zu, den Schlichtern Weisungen hinsichtlich der über ihre Entscheidung im Einzelfalle zu geben. Hiernach bin ich auch nicht in der Lage, den zum Schluß Ihres Schreibens gegebenen Anregungen zu entsprechen.“

Diese nicht eindeutige Antwort spricht wohl davon, Weisungen der gekennzeichneten Art nicht gegeben zu haben, aber Brauns ist natürlich nicht, daß er den Schlichtern überhaupt keine Weisungen gegeben hat. Eine Selbstverständlichkeit müßte es sein, vor Durchführung gesetzlicher Bestimmungen solche abweichende Handlungen der dem Reichsarbeitsminister unterworfenen Schlichtungsinstanzen solche Maßnahmen zu treffen, die das Letztere verhindern und die Auszahlung des Mindestzuschlages von 25 Prozent veranlassen. Diese Spruchpraxis vieler Schlichter war wohl derart, als seien die 25 Prozent nicht der gesetzliche Mindestzuschlag, sondern der Höchstzuschlag. Das stand im Widerspruch zu dem Sinn und dem Wortlaut des Gesetzes. Daraus hervorzugehen ist nicht nur das Recht, es ist sogar die Pflicht des Reichsarbeitsministers.

Das muß selbst der Vorwärts auf Grund des wachsenden Unwillens der Arbeiterchaft aussprechen.

Wie bei allen gesetzlichen Bestimmungen für die Arbeiterchaft, werden sie nur dann wirksam werden, wenn die Arbeiter den diesen gesetzlichen Rechten Gebrauch machen. Durch die Entlassung von dieser Frage in allen Betrieben und Gewerkschaften, wo noch nicht der 25prozentige Ueberstundenzuschlag von § 6a des Arbeitszeitgesetzes besteht, muß die Arbeiterchaft in der Forderung bestehen, Ueberstundenzuschlag für alle Ueberstunden (außer Fern- und Nebendarbeit mit höherem Zuschlag) zu verlangen und nach dem Beispiel der Holzarbeiter zu vereinbaren, mit einer rückwirkenden Auszahlung ab 1. Juli. Jede unbeschnittene Weisung ist abzulehnen.

Diese Forderung der Arbeiterchaft hebt damit keineswegs den Kampf für die Befreiung aller Ueberstunden und für Herstellung des gesetzlich festgelegten Mindestzuschlages auf.

Die Lage der Notstandsarbeiter im Katastrophengebiet

Wöchentliche Mitteilung der Notstandsarbeiter durch die Gewerkschaften

Immer zahlreicher laufen bei uns von den Arbeitern im Notstandsgebiet des Müglitz- und Gottleubatal's Reichwerden über unzulängliche Unterbringung, ganz besonders über mangelhafte Bezahlung ein.

Die Bourgeoisie und ihre Bürgerlichkeitsregierung arbeiten auch hier nach einem ganz bestimmten System. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit läßt in der Bourgeoisie die Sorge groß werden, daß die Arbeiter mit härteren Forderungen hervortreten. Sie organisiert ganz planmäßig schon jetzt eine Hege gegen die dort beschäftigten Notstandsarbeiter. Die häufigsten streuen Gerüchte aus in Straßenbahngesprächen, in Kneipen, über „unersättliche Forderungen“ der Arbeitslosen. Dadurch soll der Kampf der Notstandsarbeiter vorwiegend in der Öffentlichkeit herabgedrückt werden. Die Regierung beabsichtigt, wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, die Arbeitszeit auf mindestens 9 Stunden täglich festzusetzen. Diese Maßnahme kann nur dem Zwecke dienen, eine möglichst große Reservearmee von Arbeitslosen zu erhalten. Der Bauergewerksbund hat einen Tarif für das Notstandsgebiet abgeschlossen mit 88 Pf. Stundenlohn, für diejenigen Arbeiter aber die noch nicht 4 Monate im Bauergewerbe tätig sind, sollen 10 Prozent weniger gezahlt werden. Die Vertreter der Notstandsarbeiter haben sich in einer Versammlung am 29. Juli mit diesem Tarif beschäftigt und sind zu einer einstimmigen Ablehnung gekommen. Die Vertreter der Arbeiter der verschiedenen Firmen beschloßen, 1,20 Mk. pro Stunde zu fordern, inkl. Schlämmzulage. In Glasbütte beträgt der Lohn inkl. Schlämmzulage 97 Pf. So bald die Schlämmzulagen befristet sind, sollen nur noch 88 Pf. gezahlt werden. In Langenhennersdorf beschloßen die Arbeiter in einer Versammlung am Montag den 18. Juli, einen Stundenlohn von 1,50 Mk. zu fordern, in der alle besonderen Zulagen wie Schlämm- und Woblerzulage sowie Kilometergeld, enthalten sein sollen.

Die Verpflegung der Arbeiter spottet jeder Beschreibung. Für ein ganz erbärmliches Mittagsessen werden in Langenhennersdorf 70 Pf. verlangt. Die Unternehmer kümmern sich ebenfalls

nicht darum, ob die Arbeiter überhaupt etwas zu essen und zu trinken bekommen. Die Unterbringung der Arbeiter spottet ebenfalls jeder Beschreibung. Ein Unternehmer erklärte einfach, er habe 20 Zentner Stroh bestellt, und wenn da nicht alle etwas bekommen hätten, so sei das ein Zeichen der „Unamerabhaftigkeit“ der Arbeiter. Diese frechen Gesellen fordern also von dem Arbeiter, daß sich mehrere hundert in das bühnen Stroh stellen, damit die Ausgaben des Unternehmers möglichst gering bleiben. Die Notstandsarbeiter selbst begreifen sehr gut, daß in dem Gebiet keine guten Unterbringungsmöglichkeiten vorhanden sind, sie fordern aber mit Recht, daß die vorhandenen Möglichkeiten voll ausgenutzt werden.

Die Haupttreiber gegen die Forderungen der Arbeiter auf Lohnsteigerung, bessere Unterbringung, bessere Verpflegung und freien Transport am Sonnabend und Montag von der Arbeitsstelle nach Pirna und zurück sind die Dresdner Tiefbauunternehmer; sie erklären, wenn die Forderungen der Erwerbslosen bewilligt werden, laufen ihnen die Arbeiter davon. Die Bauergewerksbundvereine treten natürlich für „Gerechtigkeiten“ ein. Sie haben den jämmerlichen Tarif im Frühjahr abgeschlossen und sind bestrebt, den Unternehmern keine Schwierigkeiten zu bereiten dadurch, daß sie den Arbeitern höhere Löhne zahlen müssen. Die A.S.P. Politik in den Gewerkschaften wirkt sich für die Arbeiter geradezu verhängnisvoll aus. Die Notstandsarbeiter sollen für ein paar Beihilfen arbeiten und ihre Familien in Dresden umhören, können ruhig zugrunde gehen. Die Kreaturen, die den Arbeitern zumuten, mit ein paar Pfennigen zufrieden zu sein, verbrauchen für sich täglich größere Summen, als die Arbeiter die ganze Woche verdienen. Die Notstandsarbeiter haben ein Recht, für ihre Forderungen einzutreten. Sie sollten sich durch nichts abhalten lassen, wenn es notwendig ist, für diese Forderungen den Kampf mit den Unternehmern und ihren Trabanten aufzunehmen. Maßgebend für die Lohnforderungen der Arbeiter ist ihre Existenzmöglichkeit. Wenn es die Existenz der Arbeiterfamilien erfordert, müssen sich die Arbeiter auch über Paragraphen der Tarifverträge hinwegsetzen, um ihre Existenz zu verteidigen.

Hohenzollern des

Zu den niederrheinischen Gemeinheiten des ostelbischen Deutschland gehört — und gehört zum Teil heute noch — der Gutsbezirk Wangsdorf. Der Gutsbesitzer stellte der Gemeinde auf, daß die Söhne und Töchter „seiner“ Bauern nur bei ihm und nirgends sonst in Gutsbedienst zu treten hätten; höchstens wenn er sie nicht brauchen konnte, durften sie anderswohin gehen. So kam er zu billigen Arbeitskräften, die nicht zu mußen wagten. Es war eine Annahmung wider Recht und Gesetz, denn ursprünglich hatte das nirgends bestanden und wurde erst im 15. und 16. Jahrhundert von den Gutsbesitzern eingeführt. Aber die Hohenzollern — und das ist eines ihrer historischen „Verdienste“ — um deutsche Volk — ärgerten nicht, die Annahmung der Junker durch Brief und Siegel zu bestätigen und dadurch erst gesetzlich zu machen. Natürlich gegen bares Geld. Allen voran steht hier der „Große“ Kurfürst, der im Jahre 1653 als echter Landesvater die Rechte und die Freiheit der märkischen Bauern für etwa 500 000 Taler an die Junker verkaufte.

Doch das ist lange her und längst vergessen. Das ist finsternes Mittelalter — sollte man meinen.

Aber nein! Diese trübe Erinnerung an die Hohenzollern ist immer noch lebendig vorhanden. Nicht umsonst haben wir unter den deutschen Vaterländern eins, das „Hohenzollern“ heißt. Wohnt auch nur eine Handvoll Menschen dort — im ganzen Lande nur 72 000, soviel wie in einem mittleren Berliner Vorort — die Hohenzollernischen Traditionen werden dort gepflegt.

In der kleinen Ortschaft Bispingen in Hohenzollern gibt es eine Schulfabrik W. Reker. Die richtete vor Ostern 1927 (es heißt wirklich 1927, nicht etwa 1627) durch Anschlag am schwarzen Brett, an alle Betriebsangehörigen „das dringende Eruchen, ihre Söhne und Töchter, die zu Ostern aus der Schule kommen, in meiner Fabrik Arbeit nehmen zu lassen und dieselben nicht, wie dies leichter wieslich der Fall gewesen ist, in anderen Fabriken, besonders der Textilindustrie, unterzubringen. Das gleiche gilt für die Betriebsangehörigen, von denen Schwwestern oder Brüder schulentlassen werden.“

Indessen, warum soll die Firma, wenn sie jugendliche Arbeitskräfte braucht, nicht an ihre Leute ein solches Eruchen richten dürfen? — deshalb nicht, weil dieser Unternehmer zugleich Wangsdorf an dem androht und solche auf in Anwendung gebracht hat! In einem Nachschuß zu der Bekanntmachung „hofft“ sie, die Arbeiter würden sie „nicht in die unangenehme Lage verfallen, ein tsiprecht gegen Wangsdorf zu ergreifen“. Das war deutlich. In der Tat haben sich alle Arbeiter bis auf zwei einschüchtern lassen und ihre Töchter zum Zwangsbedienst gebracht. Prompt wurden die letzteren zur Firma geladen, einer von ihnen ließ sich nachträglich überzeugen, der andere konnte nicht, weil er seine Tochter schon anderwärts untergebracht hatte. Dieser letztere bekam dann am 21. April die Kündigung, ausdrücklich wegen seiner Widerpenflichkeit „betreffs Ihrer Tochter“.

Und was taten die Behörden? Schritten sie gegen den Firmeninhaber ein wegen versuchter und vollendeter Kündigungen? (§ 240 des Strafgesetzbuches.) Das nicht. Die Sache kam nur vor das Arbeitsgericht. Dessen Richter besaß es fertig, in der Urteilsbegründung nicht etwa das Verhalten der Firma, sondern das des Vaters, der seine Tochter dorthin brachte, wo er es für richtig hielt, als einen „Verstoß gegen das Treueverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer“ zu bezeichnen! Dabei wußte der Richter, daß nicht der Arbeiter, sondern der Unternehmer gegen das Gesetz verstoßen hat. Denn er mußte ihn trotz alledem zu einer Entschädigung verurteilen. Aber „angesichts dieses Umstandes“, d. h. weil der Arbeiter nicht die schuldige Treue gehalten habe, wurde ihm nicht der gesetzliche Höchstzuschlag, sondern nur 300 Mark Entschädigung zugesprochen.

Dieses „Treueverhältnis“, das da ein Hohenzollernischer Richter aufstellt, ist nicht anderes als eine Mißgeburt der scheußlichen Leibeigenschaft, oder wenigstens eines Stückes davon.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostschlesener: Bruno Goldhammer Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner Dresden — Druck: „Reunag“ Druckerei, Filiale Dresden

JOHANN VON FJODOR GLADKOW

ZEMENT

Aus dem Russischen übertr. von Olga Halpern

Copyright 1927 by Verlag für Literatur und Politik (Dr. Johannes Wortheim), Wien, Berlin

(14. Fortsetzung.)

Domaha und Wisameta, ihre Nachbarinnen, waren auch dort. Und auch in ihnen bemerzte Giesch etwas Neues, nie Gesehenes. Auch sie sind hier wie zu Hause. Domaha war in der Küche und half kochen. Giesch, mit aufgetrennten Armen, arbeitete sie geschäftig, wie in ihrer eigenen Kammer. Und empfing Domaha mit Küßen.

— Schau mal her, unsere Generalin ist gekommen. Schimpf einmal ordentlich unser verzwecktes Kommissariat für Volksbildung aus; man muß eine Arbeit leisten und sich nicht nur ins Laicheln schmecken. Und die Ernährungskommission, die kann da auch mit dem Schädel an die Wand hängen! Wo ist das vorgelassen, daß man Kinder mit Würmern und Mäulchen füttert? ... Hat sich die dein Gemahl wieder aufgedrängt? ... Ja, ich fort, was brauchst du ihn? ... Reiner ist nicht zurückgekommen, auch gut, hol ihn der Teufel! Hengste sind hne Zeit zu finden, sind zur Auswahl da ... Ja! Nun, nun, also nicht nicht mit deinen Augen an, ich gehöre nicht zu den Kengstlichen ... Jagst mir keinen Schrecken mit deiner Schlafmühe ein ... Das Ernährungskommissariat werde ich leider hingeben, auch ins Kommissariat für Volksbildung ... Mit dem Stiefel werde ich ihnen dort über die Freße hauen ...

— Da hast du schon wieder, du Gans ... bist ein verzwecktes Weib, Domaha!

— Allen müßte man dort über die Freße geben ... solche neffentlichen Teufel. Achten nur auf ihren eigenen Bauch. Ich werde ihnen dort allen die Hosen herunterlassen ...

Das Weib blieb in Gieschs Hals stecken.

— Ein verzwecktes Frauenzimmer! Wie sie ohne Atempaule drauflos geht ...

— Wisameta trafen sie in der Speisekammer bei der Wirtin. Beide Wisameta und die Wirtin waren groß,

holl; beide waren sauber angezogen und lähen wie Krankenlächelstern aus. Die Wirtin war schwarz, mit armenischem Schnurrbartchen, Wisameta hellblond, gepulvert (Hungrer und Anruhen — sie blies immer rundlich und uppig). Sie wogen Lebensmittel ab, kontrollierten, schrieben ein.

Wisameta empfing Domaha in ihrer hochwürdigen Art, und nur in ihren Augen glänzte ein Köheln auf.

— Da ist die gehaltene. Nach dem Waschen ist die ganze Wäsche in Fegen gegangen. Die Kinder haben nichts zum Waschen. Morgen werden wir eine Demonstration veranstalten, die nauten Kinder vorführen ... Wenn soll man die Schödel einbauen? Die Kinder gehen in die Ferge, um Holz zu suchen, aber die Arbeiter haben schon die Abfälle zusammengelacht. Wir haben nichts, womit die Gruppen zu kochen ... wenn sollen wir da die Schödel einbauen?

Domaha schrie Domachus und Wisametas Worte auf, und kleine Falten schnitten die Kalenwurzel von den Augenbrauen ab.

— Genossin Wisameta, du wirst kommandiert, alles hier im Hause zu unteruchen und dann der Frauengruppe darüber zu berichten.

Wisameta stieß nur einmal mit ihrem Blick auf Giesch, dann demerte sie ihn nicht mehr.

Und dann sah er noch andere Frauen, in weißen Kopftüchern und ohne Tücher, und alle lächelten Dalka ehrerbietig und schmeichlerlich zu. Giesch schielte sie vorzüglich und furchsam von der Seite an. Wer ist er? Vielleicht einer von den langweiligen Reklaren, die man gut beobachten muß, um ihre Schwächen kennen zu lernen.

Giesch wollte immer wieder Njurkos Händchen nehmen und sagte ihr:

— Njurtschka, nun gib mir dein Händchen ... der Mutter gibst du es, warum nicht mir?

Aber sie wandte sich weg und verdeckte ihr Händchen. Und als er sie wie unabsichtlich läute und sie in seine Arme nahm, wurde sie plötzlich ruhig, ergab sich und sah ihm zum ersten Male aufmerksam und nachdenklich ins Gesicht.

— Ihre Njurtschka ist ein prachtvolles kleines Mädchen. Die Wirtin sagte es. Sie war klein wie ein Mädchen, hant und hümmend, mit goldenen Zähnen.

Dalka schaute über sie hinweg auf der Wände und Fenster und ihr Gesicht wurde wieder freudig und schief.

— Ah lassen Sie das nun lassen Sie Njurtschka ... hier sind alle gleich und alle sollten produktiv sein

— Ja, gewiß, gewiß! ... Wie tun doch alles für die Proletariatskinder ... die Proletariatskinder müssen jetzt der Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit sein. Die Sowjetmacht sorgt doch so viel ...

Giesch knirschte mit den Zähnen.

— Giesch! Man müßte mal unteruchen, was das hier für Elemente sind.

Und dann Klagen, Klagen, Klagen ...

Und auf die Klagen schickte Dalka der Wirtin mit harten Worten ins Gesicht. (So eine Stimme hatte Giesch nie früher gehört.)

— Bitte jammern Sie nicht Genossin! ... Zeigen Sie, was Sie können, aber jammern Sie nicht. Jammern ist nicht das Wesentliche ...

— Gewiß, gewiß, Genossin Tschumalowa! ... Es ist so gut, so angenehm, mit ihnen zusammen zu arbeiten ...

Giesch knirschte mit den Zähnen.

Dalka ging in alle Ecken, sah überall hinein, wurde ungeduldig ging in die Zimmer des Personals.

— Ah! Sooo! ... Warum sind die Stühle, Tanteulis, Sofas in diesen Kammern? Ah, und hier sind auch Blumen, Bilder, Statuen ... und so weiter ... Ich habe doch gesagt: man darf den Kindern nichts wegnehmen. Das ist unerhöht! ... Glauben Sie, es wäre den Kindern unangenehm, sich auch manchmal auf Sofas oder Teppichen herumzuwälzen? Und Bilder haben sie auch ganz gern ... So etwas darf nicht vorkommen!

— Ja, wissen Sie, Genossin Tschumalowa, gewiß, Sie haben recht ... aber die pädagogische Praxis ... die Zoologie ... Das ist schädlich ... das züchtet nur Faulheit ... Staub und Entzündungsgefahr ...

In den Augen der Wirtin zitterten dünne Adeln, und Dalka sprach, ohne sie anzusehen, mit derselben harten Stimme und auf ihren Badentnochen brannten rote Flecke.

— Ich spucke auf eure Praxis! Unser Kinder haben bis jetzt wie die Schweine in Höhlen gelebt. Gebt ihnen nur Biscuit und Licht und weiche Möbel! ... Alles muß man ihnen geben, alles, was wir gut können ... Den Klug schon einrichten, schämen ... Sie sollen essen, spielen und sich viel mit der Natur beschäftigen ... Für uns — nichts, für sie — alles. Und wenn wir uns in Stücke schneiden müßten, sterben müßten, aber ihnen müssen wir alles geben ... Und damit das Personal nicht faul ist, müßte man es in schädliche Pöcher pferden ... Stören Sie mir nicht Sand in die Augen, Genossin: ich verheße auch manches andere ... außer Ihrer Praxis ...

(Fortsetzung folgt)

GRÜNE WIESE
Die beliebtesten Balltage
 Donnerstags: Herren 60, Damen 60
 Sonntags:
 Tanzmarken — Tanzbändchen

Als Schwerarbeiter
 muß man auf das Reuehen bei der Arbeit verzichten. Es hindert dabei und ist ungesund. Ein guter Riemer ist auch ein tüchtiger. Ich zeige nur den berühmten, echten Riemer aus Bismarck, wie sein Vater, Großvater und Urgroßvater, die dabei gesund blieben und alt geworden sind. Seit 110 Jahren führt die Firma G. W. Riemer diesen ausgezeichneten Riemer her. Sie hat es bewahrt, darauf es ankommt, hat mich man an ihre Qualität. Werten Sie sich: „Bismarck“

Gasthof Birkigt
 Sonntag, den 24. Juli 1927
Feine Ballmusik

Jahresschau 1927 Dresden

Die 34 Ausstellungshallen sind geöffnet von 9 bis 7 Uhr.
 Von 9-6 Uhr in vollem Betrieb:
 Die Papierzeugung / Die Druckereien / Die Papierverarbeitung / Die Kartonagen-Fabrikation / Die Buchbinderei / Die Wasserzeichenherstellung / Die alte deutsche Papiermühle / Die chinesische Papiermühle / Tägliche Führungen / Graphische Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes / Bis in die Nacht geöffnet: Die Leschalle im Haus der Presse mit Zeitungen aus aller Welt und die Lichtspiele

Veranstaltungen:
 Vergnügungspark geöffnet bis 1 Uhr nachts.
 Täglich abends 7 Uhr im Vergnügungspark:
Die größte Attraktion der Jetztzeit: „Das menschliche Geschöß“

Ab Mittwoch 27. 7.
Mittwoch 27. 7. 8 Uhr Kurt Marrens — Heinrich Zerkowen lesen eigene Werke Vortragsraum Lichtspiele. Eintritt M. 1. — ausschließlich Ausstellungseintritt. Vorverkauf bei Ries, Seestraße, und Kartenausgabe der Jahresschau
Donnerstag 28. 7. 7-10 Uhr Eisekonzert auf dem Konzertplatz, Hauptrestaurant Leitung: Musikdirektor Feireis
Sonntag 30. 7. 5 Uhr Tagesfeierwerk
Täglich: 4-6 Uhr Konzerte auf dem Konzertplatz, Hauptrestaurant 7-10 Uhr Leitung: Musikdirektor Feireis

Lichtspiele: 10-12 Uhr | Vorträge von Fach- | Vergnügungspark - Promenadenkonzert: Dienstags, Freitags und Sonntags von 4 bis 7 und 7 bis 10 Uhr
 der sprechende Jarm | und Werbetreiben
 Kinderdeck: B. A. Müllers Eisenbahn | Große Geldnoten: — Große Kasseplatz
 Schallenspiele und Marionettentheater | Dauerkarten: M. 12 —, 10 —, 5 —

Restaurant zur Börse, Pirna
 beste Einkehrstätte, gemullicher Aufenthalt
Erwin Riedel

Feldschlößchen, Pirna
 jeden Sonntag
Große Ballschau
 Kartfahrerstation / Großer schattiger Garten mit Markisen / Kegelbahn
H. Eckert und Frau

Halles Ballsaal Copitz
 Beste Einkehrstätte für Vereine
 komplettes sowie geräumiges Vereinszimmer und Bar
Paul Klotzky und Frau
 Ausschuss des echt bayrischen Exportbieres Münchener in Ravens, München

Gasthof zur Erholung Weißig bei Freital
 schönster Ausflugsort des Plauenschen Grundes
Vornehmes Gartens-, Ball- und Konzert-Etablissement
 Große Festwiese — Herrlich dek. Saal
 Eigene Schlächterei
 Tel. Amt Nr. 411 **Otto Richter**

Wäscherei u. Blätterei
 Färberei und chemische Reinigung
 Annahme:
Osfor Uhlig, Pirna, Schmiede-straße 21

Mein kleiner Verwandter
Buschi
 macht kolossale Fortschritte, aber es wird noch lang dauern, bis er zusammen mit mir das Jahrhundert in die Schranken fordern kann, wie ich, der weltberühmte Charlie es täglich vormittags 11^{1/2} und nachmittags 5 Uhr tue.



Verlangt überall nur
Flaschenbiere
OSKAR FUHRMANN
 DRESDEN-LÖBTAU, Stollestraße 24
 Fernsprecher 29475

Geschäfts-Übernahme
 Der geehrten Einwohnerschaft von Heidenau und Umgegend zur gütigen Kenntnis, daß ich meine Gastwirtschaft Herrn Emil Meißelbach verpachtet habe. Für das mir während meiner fast 30-jährigen Geschäftstätigkeit entgegengebrachte Wohlwollen danke ich bestens und bitte, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Luise verw. Hubl

Auf Übriges bezugnehmend, teile ich der geehrten Einwohnerschaft von Heidenau und Umgegend mit, daß ich die Gastwirtschaft der Frau Luise verw. Hubl gepachtet habe. Ich bitte hiermit, den Frau Hubl entgegengebrachte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen, wobei ich zugleich versichere, die mich betreffenden Gäste bestens zu bewirten.
 Heidenau, am 28. Juli 1927
 Hochachtungsvoll
Emil Meißelbach und Frau

Volks-haus **Weißes Roß**



Morgen **Sonntag**
Großes öffentliches Ballfest
 Dresdner Künstler-Kapelle — 10 Künstler — Leitung Kapellmeister Krauß — Stimmungsmusik — Nur Schloßer
 Es laden freundlichst ein **P. Lindemann und Frau**

Heiterer Blick
 Tel. 428 Cunnersdorf bei Pirna Tel. 428
 Morgen Sonntag ab 9^{1/2} Uhr
Vornehmer Ball
 In den Gastzimmern musikalische Unterhaltung.
 Neue Bewirtung
 Es laden ergebenst ein **A. Halden und Frau.**

Damen
 spezielle Spülapparate, Spülkannen, Leibbinden, Schilfschuhe sowie sämtl. hyg. Frauenartikel
R. Freisleben
 Postplatz
 Man achte auf Firma

Nähemittel

GEG Mandelpudding 10 Pf.	GEG-Maiskernpulver 30 Pf.
GEG-Schokoladenpudding 10 Pf.	GEG-Vanille-Sofenpulver 5 Pf.
GEG-Vanillepudding 10 Pf.	GEG-Vanille-Zucker 5 Pf.
GEG-Edelpudding, feinst 16 Pf.	GEG-Edelpudding, Schokolade, 16 Pf.

GEG-Schokoladen

Milch-Schokolade 100-g-Zafel 60 Pf.	Schmelz-Schokolade 100-g-Zafel 55 Pf.
Vollmilch-Schokolade 100-g-Zafel 65 Pf.	Milchkuß-Schokolade 100-g-Zafel 60 Pf.
Sahne-Schokolade 100-g-Zafel 65 Pf.	Mokka-Schokolade 100-g-Zafel 60 Pf.

Erfrischungs-Bonbons

Pfefferminzpastillen 10 Pf.	Spielmischung Pfund 100 Pf.
Fruchtscheiben Pfund 100 Pf.	Honigkissen Pfund 120 Pf.
Fruchtkaramellen Pfund 100 Pf.	Louisenmischung Pfund 120 Pf.
Eucalyptus Pfund 100 Pf.	Liebesperlen Pfund 120 Pf.
Pfefferminzbruch Pfund 80 Pf.	Pralinen Pfund 100 Pf.
Pfefferminzküchel Pfund 140 Pf.	Anisplätzchen Pfund 100 Pf.

Himbeersaft **Zitronen-Most**
 Allerfeinster, mit reiner Raffinade eingekocht Pfund 88 Pf.
 gar. aus prima Zitronen u. Raffinade hergestellt Pfund 64 Pf.

Konsumverein
Vorwärts
 Mitglied kann jeder werden. — Einschreibgebühr 50 Pf.